

# Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 2.50 Mk., auswärts 3.50 Mk., Anzeigen unter 200 Zeichen 1.50 Mk., Familienanzeigen 0.50 Mk., Stellenangebote, Verträge, Besondere Anzeigen 0.50 Mk. Zu vorgenannten Preisen tritt ein Leuchtungszuschlag von 20% an. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 48 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlags- und Anstalts-Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141. Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 mal und im Zweifelsfall durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 48, durch die Zweigstellen Hauptstraße 28, bei Jung, die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Hauptstraße Nr. 7 und durch alle Buchhändler zu beziehen. Wöchentlich 1.20 Mk., monatlich 3.10 Mk., vierteljährlich 11.50 Mk. (einschließlich Postgebühr), durch die Post bezogen vierteljährlich 13.50 Mk. (ohne Postgebühr), bei ins Haus durch die Post monatlich 0.10 Mk., vierteljährlich 1.50 Mk.

## Polen und Landtagswahl.

### Die Affen Tirren!

Die Putschisten hoffen auf Severings Sturz. Wie unangenehm den Rechtsputschisten unsere Mitteilungen über die Geheimorganisation der bewaffneten Kattikumer in Schlesien sind, geht daraus hervor, daß sie sich sofort daran gemacht haben, den Eindruck durch Gegenenthüllungen zu verwischen. Die „Schlesische Tagespost“ ließ sich prompt aus Berlin (!) melden, daß die Kommunisten in Schlesien Umsturzpläne hätten. Leider hat der Breslauer Polizeipräsident, der es anscheinend vor der Wahl mit keiner Seite verderben will, diesen schwachen Gegenanschlag gegen unsere vielbeachteten Mitteilungen dadurch unterstützt, daß er die kommunistische „Arbeiterzeitung“ wegen eines blöden Artikels vor den Richter jerrt. Wir sind der Meinung, daß nicht diejenigen Leute gefährlich sind, die öffentlich in Artikeln mit Gewaltandrohungen das Maul vollnehmen, sondern diejenigen, die heute noch in aller Stille ihre Getreuen sammeln und bewaffnen, morgen aber, wenn die Wahlen ihnen Severing aus dem Weg geräumt haben sollten, fertig gerüstet dastehen.

Daß die Kommunisten in Schlesien ungefährlich sind, muß übrigens einen Tag später gegenüber der aus Berlin gekommenen Weisheit der „Tagespost“ auch der Polizeipräsident bestätigen, der eine Mitteilung verspricht, wonach die Kommunisten in Schlesien solche Pläne wohl haben mögen, aber zur Durchführung viel zu schwach seien, außerdem ist seiner Polizeibehörde — und man kann ergänzen, auch der Orgeß — jeder Schritt der Kommunisten bekannt. Die Kommunisten sind also wieder einmal nur die dummen Kerle, die den Rechtsputschisten den Anlaß und die Entschuldigung für ihre Unverschämtheiten geben. Beide aber, Rechtsputschisten und Linksputschisten, arbeiten arbeits Hand in Hand auf den Sturz des sozialdemokratischen Ministers Severing hin, der ihre Bürgerkriegspläne unterdrückt. Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei und Kommunisten sind sich in diesem Ziele einig, wenn auch ihre Flugblätter und Anhänger meist nicht wissen, wohin der Wagen fährt.

In der „Schlesischen Zeitung“ werden ängstliche Gemüter über unsere Mitteilungen beruhigt. Das wesentliche wird nicht mitgeteilt, der Rest abgeleugnet, der Freispruch der Orgeß aber wird gefeiert. An das juristische Gewissen der „Schlesischen Zeitung“ richten wir aber heute noch einige Fragen. Ist es Bildung bewaffneter Bänder oder nicht, wenn Orts- und Landesgruppen eingeteilt werden und wenn in gewissen Gesellschaftsklassen bereits Zwangsaushebung für die Orgeßformationen stattfindet. Wir denken da zum Beispiel an ein Rundschreiben des Bezirksleiters Dr. Joseph von der Orgeß Niederschlesens, das uns in mehreren Exemplaren vorliegt. Es werden darin Maßnahmen angeordnet, nach denen „auf denjenigen mit dem Finger gezeigt werden kann, der noch nicht unser Mann ist.“ Und für die friedlichen Zwecke der Orgeß sprechen wohl auch die von ihr angefertigten schwarzen Listen, von denen manchmal ein Exemplar verloren geht, und auf denen gerade auch solche Persönlichkeiten stehen, von denen man Gegenmaßnahmen gegen Gewalttätige zu erwarten hat. Dafür spricht auch die den Orgeß-Mitgliedern, diesmal wieder Niederschlesens, von der Bezirksleitung in die Hand gedruckte Kellkarte für Engels „Hausstuhlbombe!“ O ja, die Orgeß ist harmlos und waffenlos!

Wie sich Kattikumer und Orgeß Waffen verschaffen, haben wir schon verschiedentlich angebeutet. Ein Weg dazu ist: Beitritt zur Technischen Nothilfe. Der Beitritt zu dieser Organisation steht ja jedem frei, der die Sorgen unterzeichnet. Für Orgeß und Kattikumer ist er Mittel zum Zweck, um Waffen zu bekommen. Bis vor einiger Zeit erhielten nämlich Mitglieder der Technischen Nothilfe als solche Waffenbesitzer. Das hat inzwischen allerdings durch eine Verfügung des Oberpräsidenten bzw. des Innenministers aufgehört, aber das ist anscheinend an gewissen ländlichen Stellen noch nicht bekannt.

Die „Schlesische Arbeiterzeitung“ fragt, ob nicht der Genosse seine lange genug Reichsjustizminister war, um unter den Richter nanzuräumen. Nein, er war es niemals, und preußischer Justizminister ist leider heute noch ein hiesiger Minister. Das Kommunistenblatt teilt

Severing, weil er nicht die Arbeitermassen zum Sturm vor die Maschinengewehre der Orgeß treibt. Das werden wir Sozialdemokraten auch weiterhin nicht tun. Die Wähler mögen uns die legalen Mittel in die Hand geben, um den Putschisten das Handwerk zu legen und Deutschland vor neuen schweren innen- und außenpolitischen Konflikten zu schützen. Severing hat es bisher geschafft und würde es auch weiter schaffen. Die Wähler haben das Wort.

### Sagt es noch einmal den Unentschlossenen!

Der Sieg der Rechtsparteien macht den bewaffneten Dageßbanden die Straße frei!

Der Sieg der Rechtsparteien ist das Ende der Höchstmietverordnung und der Anfang eines riesigen Mietzinswunders und weiteren Vermehrung der Wohnungsnot!

Der Sieg der Rechtsparteien ist stärkere Steuerbelastung und stärkerer Preiswucher gegen die kleinen Leute, er ist ein Sieg der großen Kapitalisten, die die Wahpropaganda der Rechten bezahnen!

Der Sieg der Rechtsparteien bedeutet für alle Beamten: Hände an die Hosennast!

Keine Stimme für die Kommunisten schadet der Rechten. Die R. P. D. bekämpft, genau wie die Rechtsparteien, und sogar im Bunde mit ihnen, nur die Sozialdemokratie.

Stimmen für die bürgerlichen Mittelparteien fallen nichts ins Gewicht. Demokraten und Zentrum schwanken hin und her.

Sozialdemokratische Führung in Preußen bedeutet Reform der Verwaltung, die nicht mehr Korpsstudenten allein gehören darf, Beseitigung der Klassenjustiz.

Sozialdemokratische Führung in Preußen bedeutet Fortsetzung der Schulreform.

Sozialdemokratische Führung in Preußen bedeutet Kampf gegen Wohnungsnot und Wohnungswucher, gegen das ganze System der „freien“ Wasserwirtschaft.

Sozialdemokratische Führung in Preußen bedeutet Sicherung der Demokratie und dadurch Erleichterung der Verhandlungen mit dem Ausland.

Sozialdemokratische Führung in Preußen bedeutet arbeiterfreundliche deutsche Politik, die die ober-schlesischen Arbeiter für Deutschland werben kann.

### Die englischen Arbeiter gegen das Pariser Diktat.

Aus London wird gemeldet: Der Parliamentsauswahlgang des Gewerkschaftskongresses und der Volksgewerkschaft der Arbeiterpartei haben ein gemeinsames Manifest veröffentlicht, in dem zugleich mit der Erklärung, daß die von Deutschland geforderte Entschädigung nicht gezahlt werden könne, auf die nochmalige Ermäßigung des Betrages der deutschen Entschädigung im Interesse der Arbeiter des In- und Auslandes gedrungen wird. Das Manifest erklärt, die Bedingungen des Friedensvertrages seien die Hauptursache der augenblicklichen Erwerbslosigkeit, da sie die wirtschaftliche Scholam der zehnmillionen Kinder und die Wiederherstellung ihrer Kaufkraft verhindern. Der von Deutschland geforderte riesige Tribut werde die Fähigkeit des deutschen Volkes, englische Waren zu verbrauchen, noch weiter verhindern. Die Entschädigung kann nur in Ausmaß bezahlt werden, während Deutschland 42 Jahre lang nur unbedeutend notwendige Lebensbedürfnisse im Ausland kaufen dürfe. Dies bedeute, daß der englische Markt in Deutschland nicht wiederhergestellt werden könne, was zu einer Fortdauer der Erwerbslosigkeit führe. Der Verlust der Reichsrenten durch Deutschland und Österreich als Folge davon, um die augenblickliche Not in England zu erklären. Das Manifest erklärt, Deutschland solle sich für die wirtschaftliche Lage der zehnmillionen Kinder wieder entschuldigen. Die Regierung sei jedoch gezwungen durch Anrechnung der Reparationen und Rückstellungen, die unvermeidbar seien mit den von England des Reichsrentenbesitzern gestellten Bedingungen. Zum Schluß fordert das Manifest nicht nur eine neue Ermäßigung der Entschädigungsbeträge, sondern auch eine Erleichterung der Zahlungsbedingungen für England gegen Deutschland und England.

### Die Polen hoffen auf „Zug nach rechts“ in Preußen.

Aus Posen wird uns gemeldet: Unter den polnischen Bergeuten nimmt die Agitation für die ober-schlesische Abstammung von polnischer Seite ihren Fortgang, obwohl die Einzeichnung in die Stimllisten bereits beendet ist. Die Polen hoffen augenscheinlich, auch solche geborene Ober-schlesier noch für sich gewinnen zu können, die anfangs deutsch stimmen wollten. Auf polnischer Seite wird jetzt vor allem darauf hingewiesen, daß die Preußenwahlen insolge der ungenügenden Geldmittel der Rechtsparteien einen Zug nach rechts bringen werden, und dann in ganz Deutschland eine arbeiterfeindliche Politik beginnen wird. Die polnische Agitation liegt jetzt anscheinend ganz in den Händen von gebürtigen Ober-schlesiern.

### Keine Ueber-schichten im Ruhrbergbau mehr!

In einer Konferenz der Vorstände der vier Bergarbeiterverbände ist beschlossen worden, das Ueber-schichtenabkommen für den Ruhrbergbau zu kündigen, so daß vom 13. März an keine Ueber-schichten mehr gefahren werden, vorbehaltlich weiterer Verhandlungen.

Zwei Gründe dürften die Bergarbeiter, die in dieser Frage ohne Unterschied der freigewerkschaftlichen oder christlichen Richtung, geschlossen vorgehen, zu der Kündigung der Ueber-schichten veranlaßt haben: die Verzögerung der Kohlensozialisierung durch die Reichsregierung und die Drohung mit der Besetzung des Ruhrgebietes nach den Londoner Verhandlungen. Sie behalten sich weitere Verhandlungen vor, wollen aber Ueberarbeit nicht als Skandal, sondern nur als freiwillige Helfer der Wirtschaftsgemeinschaft des Ruhrgebietes leisten. Ein Hinweis auf die Machtverhältnisse der Arbeiterklasse, die in ihrer wirtschaftlichen Unentschlossenheit liegen. Mögen diese unsere scharfsten Waffen nicht leichtfertig herausgefordert werden!

### Die „Kreuzzeitung“ für die U. S. P.!

Die „Kreuzzeitung“ vom Mittwoch abend bringt folgende Wahlbetachtung, die in allen Betrieben plakatiert zu werden verdient:

In Preußen wird es jetzt ganz besonderer Anstrengungen bedürfen, wenn das Ziel, der jetzigen sozialdemokratischen bestimmten Regierungskoalition den Boden zu entziehen, erreicht werden soll. Denn nach den Reichstagswahlen im Juni vorigen Jahres hat das preussische Statistische Landesamt berechnet, daß die Ergebnisse der Reichstagswahl in den preussischen Landesteilen zwar die Mandatsziffer der Regierungsparteien von 307 auf 221 herabgesetzt hätten, daß aber diese 221 Mandate immer noch gegenüber den 188 der Opposition die Mehrheit gebildet hätten. Es wird also am nächsten Sonntag wesentlich besser gewählt werden müssen, als im Juni vorigen Jahres, wenn die Sozialdemokratie aus der Regierung ausgeschlossen werden soll. Aber es wird um so schwerer sein, dies Ziel zu erreichen, da inzwischen im sozialdemokratischen Lager zunehmend eine Verschiebung auf Kosten der oppositionellen Unabhängigen zugunsten der Mehrheitssozialisten stattgefunden hat.

Das ist wenigstens offen gesprochen. In Preußen soll statt des Genossen Braun ein Junker Ministerpräsident werden. Junker sollen das Innere und die Landwirtschaft verwalten, ein orthodoxer Konfessionsrat soll Unterrichtsminister werden. Dieses Ziel ist aber vorab schwer zu erreichen, weil zu viel Arbeiter sozialdemokratisch und zu wenige unabhängig wählen. Darum verlegt die „Kreuzzeitung“ den Fortschritt der Sozialdemokratie und der Kämpfe der Unabhängigen in schwere Sorgen.

Dieses Schicksal der „Kreuzzeitung“, daß sie jede U.S.P. Stimme als ihren eigenen Gewinn, jeden Verlust der U.S.P. als ihren eigenen Verlust dacht, müßte eigentlich die Unabhängigen und zugleich die Kommunisten, für die natürlich das gleiche gilt, für jeden bestehenden Arbeiter praktisch erlebigen.

### Vor neuer Spaltung.

Das nationalsozialistische Treiben der kommunistischen Abgeordneten Graf und Thomas hat bekanntlich durch das am Sonntag ausgegebene Vertrauensvotum sowohl von der Münchener Parteioberleitung, als auch vom kommunistischen Parteivorstand Südbayern eine gewisse Umwertung erfahren. Gegenüber der Stellungnahme der bayerischen Parteioberleitung hat das Zentralkomitee der K. P. D. nunmehr eine neue Haltung eingenommen. In ihrer gestrigen Sitzung beschloß Otto Thomas und Otto Graf wegen der bekannten Parteimitgliedschaft in der Münchener Partei auszuscheiden. Die U.S.P. hat sich geschlossen, daß dieser Schritt der Berliner Parteioberleitung gegen die Münchener Kommunisten zur Erhaltung eines neuen Parteizustandes mit. So mehr kommunistische Parteimitglieder in die U.S.P. einströmen, desto mehr

# Aus dem Reiche.

## Die kranke Kaiserin.

Schon seit mehreren Monaten beschäftigt sich die deutsche Presse mit der Krankheit der Kaiserin. Obwohl die Kranke noch lebt, drängen es aber demnach deutsch-nationale Schmeicheleien schon vor einiger Zeit fertig, über die eventuelle Bestattung beim Eintritt des Todes Pläne zu werfen, und die „Deutsche Zeitung“ befahl sogar die sonderbare Charaktereigenschaft, an die Reichsregierung eine öffentliche Anfrage zu richten, in der um Auskunft gebeten wurde, welche Sicherungen zur Bestattung der Kaiserin in Potsdam getroffen werden sollen. Wir können uns dieses Benehmen nur aus der Sehnsucht der Deutschnationalen nach einer monarchistischen Kundgebung anlässlich des Todes der Kaiserin erklären; denn bisher haben die Anarchisten nicht nur allein das Leben einzelner Menschen, sondern das Wohl des gesamten deutschen Volkes ihren Prinzipien entsprechend immer hinter das Interesse ihrer Partei gestellt. Diese Tatsache wird in dem augenblicklichen Wahlkampf abermals bestätigt und zeigt schon, dass die einflussigen Verehrer des Hauses Hohenzollern nicht, die schwere Krankheit der Kaiserin zu einer maßlosen Hege gegen die Koalitionsparteien im Reich und in Preußen zu benutzen. In Ostpreußen brachten es die deutsch-nationalen Charaktereigenen nämlich fertig, folgendes in Schreibmaschinenschrift hergestelltes Schriftstück, das angeblich einen Auszug aus einem Briefe des Prinzen August Wilhelm darstellt, zu Zweden der deutsch-nationalen Parteioffiziere, den Wählern ins Haus zu tragen:

„Denken Sie, diese schmachvolle Regierung (Reichsregierung) will die Überführung meiner armen Mutter bei Tage verhindern. Wenn ja, so ist keine Feinde werden können; Braun erklärt: Alles wird durch die Reichswehr abgelehrt, damit die Bevölkerung nicht teilnehmen kann. Weigmann sagt: Früher hätte man Liechtenstein und Rosa Luxemburg auch nicht mit allen Ehren beiseite lassen (gelogen, denn Weibel und Singer wurden im Triumph durch den Tiergarten geschleift). Dies muß mündlich schon verbreitet werden, bitte helfen Sie uns dabei, damit in weiten Kreisen diese Schandthat bald bekannt wird. Ebert erklärt: Sie ist eine preussische Person und geht mich nichts an. — Wie es mir als Sohn dabei ums Herz ist, können Sie sich denken.“

Stets dankbar für August Wilhelm, Prinz von Preußen.“

Man mag in der Monarchie leben, wie man will! Aber bereits jetzt die Bestattung einer noch lebenden und schwer darniederliegenden Frau zu monarchistischen Maßnahmen auszunutzen, und das höchstwahrscheinlich noch mit einem erlogenen Brief, zengt von einer Skrupellosigkeit, die man nach allem bisher Erlebten nur von dem Anhang der Deutschnationalen Volkspartei erwarten kann.

## Bericht auf das Zündwarenmonopol?

In der Nationalversammlung wurde ein Zündwarensteuer-Gesetz beschlossen, das die Einführung eines Zündwarenmonopols für Zündwaren bis spätestens 30. März 1921 vorseht. Wie nunmehr verlautet, hat sich das Reichsfinanzministerium auf Grund der hohen Kosten, die bei der Einführung eines Monopols entstehen würden, entschlossen, im Reichstag eine Gesetzesänderung einzubringen, durch die auf das Monopol Verzicht geleistet wird und die bestimmt, daß die Zündhölzer lediglich einer Verbrauchssteuer unterliegen sollen.

## Aus dem Reichsrat.

### Die neuen Postgebühren.

Berlin, 17. Februar. Der Reichsrat hielt heute abend unter Vorsitz des Staatssekretärs Lewald eine öffentliche Sitzung ab. Angenommen wurde eine Verordnung der Reichsregierung zur Ausführung des vom Reichstag beschlossenen Gesetzes über die Förderung des Wohnungsbauwesens. Diese Verordnung enthält allgemeine Grundzüge für die Ausgabe von Reichspapieren für Wohnungsbauarbeiten. Auf Antrag Kreuzens wurde vom Plenum die Regierungsvorlage wieder hergestellt, wonach diese Prämierung nur bei 80 Kubikmeter Grundfläche eintritt.

Angenommen wurde der Entwurf einer Verordnung über die Beendigung der wirtschaftlichen Demobilisierung. Dadurch werden die Demobilisierungskommissionen in den einzelnen Gemeinden und die Demobilisierungskommissionen ausgewechselt. Ferner treten bis zum 31. März 1921 alle Anordnungen außer Kraft, die auf Grund der bisherigen Bestimmungen über die wirtschaftliche Demobilisierung erlassen worden sind, sofern nicht eine gesetzliche Festlegung erfolgt.

Nunmehr erhaltete namens der Ausschüsse der demobilisierbaren Gebiete Baden Bericht über die Erhöhung der Postgebühren. Es handelt sich darum, das Defizit der Postverwaltung im Betrage von rund 4 Milliarden Mark möglichst zu beseitigen. Durch die Erhöhung der Gebühren wird allerdings nur eine Mehrerlöse von 2 Milliarden erwartet. Bei den Beratungen in den Ausschüssen wurde der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß eine allmähliche Währungs des Defizits nur erwartet werden könne, wenn wieder eine intensivere Arbeitsleistung bei der Postverwaltung eintritt.

## Die Parasiten.

Roman von Bernhard Kilieger.

„Du kühner Hund, wirst mich wohl verschlingen“, sprach er dem laut aufschreienden zu. Dann machte er jetzt und ging im Stillen zum Fenster. „Warte noch heute“, sprach er noch und dann sofort zu Jakob Kamitz reiten. Der machte er noch nicht auf. „Du hast die Ohren in deinem Gesichte. Und nichts hast deiner Nase mehr im Wege — den Nistkasten war er zu Hause. Es war schon bald Nacht und Engel wanderte sich sehr, als ihn Schalljapin besah, die Pferde zu jahren.“

Die Bienen waren nach Hause gegangen. Still und stumm über alle hatten nur einen Gedanken: denn Nacht war das Schicksal des Menschen. Sie kamen aus ihren Träumen und Schreien alles besser, was irgendwas nach einer Waise noch. Alle Gläubigen, die sie nicht, die sie von ihrem Bienen geschick, und die diese einst in den Lärmbäumen erbeutet und als Lärmbäume nach Hause geschleppt.

Jakob war zu Hause geblieben und schliefen dort, bis er den Kriegspol. Dann holte sie aus der zweiten Hälfte, die sie in die erste wühlte, einige moderne Waffen, die Schalljapin und Jakob in den letzten Tagen von Kamitz heimlich geschickt. Es waren einige Karabiner und Handfeuerwaffen. Sie gingen zu dem Haus in der Dorf. Dort waren die Waffen zu den getrockneten Schoten von den Bienen. Sie schickten die Bienen zu den getrockneten Schoten von den Bienen. Sie schickten die Bienen zu den getrockneten Schoten von den Bienen.

„Halt! Dann mache ich dich beglücken“, sprach er. „Du fressest Jakob auf.“

Im einzelnen wird das Gesetz über Postgebühren dahin abgeändert, daß das Porto für den einfachen Brief 60 Pfennige und für Postkarten 40 Pfennige betragen soll. Nach der Regierungsvorlage sollte für Briefe über 20 Gramm 1,20 Mark erhoben werden. Die Ausschüsse des Reichsrates haben eine Mittelstufe von 1 Mark für Briefe im Gewicht von 20 bis 100 Gramm festgesetzt. Briefe über 100 Gramm sollen 1,50 Mark kosten.

Schließlich erlöste der Reichsrat noch die beiden Eisenbahnetats für 1920 und 1921. Während der Etat für 1920 noch mit einem Defizit von 16,2 Milliarden rechnet, ist es für 1921 infolge der aus der Tarifserhöhung zu erwartenden Mehreinnahme nur noch auf 6 Milliarden berechnet. Ministerialdirektor Sachs betonte aber, daß dies nur für den ordentlichen Etat gelte. Auch für 1921 werde wohl mit einem Gehaltsbetrag von 11,7 Milliarden gerechnet werden können.

## Der Gewerkschaftsverein München gegen die Regierung Kahr.

Wie die „Münchener Post“ meldet, hat der Gewerkschaftsverein München einstimmig eine Entschließung angenommen,

# Gen. Dr. Otto Bauer über den wirtschaftlichen Wiederaufbau.

N Rede vor den Betriebsräten der österreichischen Metallarbeiter.

Es ist ausgeschlossen, daß sich dieses kleine Land hinaufschleudert, wenn sich in der Welt Chaos herrscht. Nur wenn es überall hinansteigt, lebt die folgende Welt auch uns empor. Eine gewisse allmähliche Überwindung der Wirkungen des Krieges in der Weltwirtschaft ist heute sicherlich schon festzustellen. Es hat zum Beispiel noch vor kurzem auf der Welt wirtschaftliche Kollapsen gegeben. Das ist heute schon lange nicht mehr der Fall. In England ist die Förderung in den Kohlenbergbau betrieblieh so gestiegen, daß die Kohlenpreise um ein Drittel gesunken sind, die Kohlenbergwerksbesitzer den Bergbau schon einschränken und mehr als 60 000 Arbeiter entlassen haben. Das ist ein sehr deutliches Zeichen, daß die Wirkungen des Raubkrieges, der im Kriege getrieben wurde, dort schon gründlich überwunden sind. Fachmänner meinen, daß in zwei, längstens in drei Jahren die Kohlenproduktion in Europa viel größer

sein wird, als vor dem Kriege und daß man keine so großen Schwierigkeiten haben wird, Kohle zu bekommen, sondern Kohle zu verkaufen, daß sich die einzelnen Kohlenreviere wieder so heftige Konkurrenz machen werden wie vor dem Kriege, vorausgesetzt, daß der Kohlenbergbau auch eine weitere eine Domäne der kapitalistischen Produktion bleibt. Diese allmähliche Überwindung der Kriegswirkungen sehen wir überall. In der Landwirtschaft ist es so, daß der während des Krieges ausgegangene Boden allmählich wieder in früheren Zustand kommt, daß der Viehstand allmählich wieder hergestellt wird. Aber diese Überwindung vollzieht sich außerordentlich langsam und geht sehr langsam vor sich, durch eine ganze Reihe von politischen Umständen. Dazu gehört erstens die Tatsache, daß die imperialistische Politik der Entente gegenüber Rußland

### die Hälfte des europäischen Gebietes

immer mehr ruiniert, die Produktion dort immer mehr zurückgeht und eines der wichtigsten Produktionsgebiete aus dem Weltmarkt vollständig ausgeschaltet. Das erschwert ganz ungeheuer die Wiederherholung. Dazu gehört weiter, daß die imperialistische Politik der Entente gegenüber Deutschland den Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft außerordentlich verlangsamt. Schließlich vollzieht sich diese Wiederherholung in der dem Kapitalismus eigentümlicher Form: das heißt sie vollzieht sich nicht geradlinig, nicht schrittweise, allmählich aufsteigend, sondern durch den periodischen Wechsel von Überproduktion und Unterproduktion, von Überkonsumtion, von Mangel an Gütern einmal und Mangel an Arbeitsgelegenheit das andere Mal, von Prosperität und Krise, die überhaupt dem Kapitalismus eigentümlich und wesentlich ist.

Die Produktionskosten hier in Deutschland sind heute viel niedriger als in den meisten anderen Ländern. Ein solcher Zustand hätte normalerweise zur Folge, daß das ausländische Kapital

herkommt, nicht nur, um hier anzukommen, was schon da ist, sondern vor allem, um hier neue Industrien zu gründen. Aber all das geschieht noch im beherrschenden und unzulänglichen Umfang. Warum? Weil eben die Produktion hier noch so schwierig ist, in einem Lande, in dem man sich nicht mit Kohle versorgen kann, in einem Lande, in dem das Neue ungeheure Schwierigkeiten macht, weil es keine Leiger und keine Jement gibt, in einem Lande, wo man neue Fabriken nicht bauen kann, weil es nicht möglich ist, in der Umgegend Wohnungen für die Arbeiter zu beschaffen, in einem Lande, wo sich überdies das ausländische Kapital noch recht ungerne zeigt, alles in einem trübsamen Zustand ist, wo die ausländischen Kapitalisten nicht wollen, was da geschehen wird und wo ihr Kapital wieder allen Umständen fähig sein wird. Aber wenn sich der Prozess der Wiederherholung in der Welt vollzieht, wenn daher die Weltwirtschaft allmählich kleiner werden, die Kohlenförderung und die Ver-

waltung des Berges der sozialdemokratischen Parteien im Laufe der Tage begrüßt und erwartet, daß sie an ihrem Standpunkte festhalten, die Regierung Kahr zu zwingen, „von ihrer verbrecherischen Politik im Interesse des Reiches abzusehen“. Die Arbeiter Münchens haben den kommenden Auseinandersetzungen mit Ruhe entgegen, und wenn notwendig, würden sie ihre stärksten Mittel anwenden.

## Waffenlieferungen nach Polen.

Einer Blättermeldung aus Stettin zufolge wurde in Bukowina der Grenze Pommerns nach Polen ein russischer Händler festgenommen, der in Gemeinschaft mit einem Steuersekretär versuchte, große Mengen Heeresmaterial nach Polen zu verschleusen. Wie die „Lauenburger Zeitung“ berichtet, handelt es sich um Werte von vielen Millionen, darunter 5 Flugzeuge, Geschütze, Maschinengewehre, Heeresfernrohre, 100 000 militärische Ausrüstungen, Säbel usw. Weiter wurde im Kreise Pommern ein Befehlshaber verhaftet, der 13 Maschinengewehre über die Grenze nach Polen verschoben hatte.

versorgung mit allen anderen Rohstoffen allmählich erleichtert wird, dann wird in dem Maße natürlich immer mehr ausländisches Kapital herbeikommt, unsere Industrie erweitert, vergrößert, neue Betriebe gründet.

Daß unsere Reize auf kapitalistischer Basis nur durch Zuzug ausländischen Kapitals überwinden werden kann und zwar auf die Dauer nicht durch jenen Zuzug in der Form der Kredite der Ententesstaaten, die sie uns aus Mitleid oder weil sie unseren Ansehens in Deutschland fürchten und aus sonst irgend welchen Gründen gewähren, sondern um sich hier selber industriell zu betätigen, ist ganz klar. Eine positive Handelsbilanz überwindet sich nicht anders. Kräftig war für uns nur, welches Kapital herbeikommt. Für uns war

### die Förderung nach dem Anschluß an Deutschland

zum großen Teil dadurch begründet, daß wir eben nicht in die Abhängigkeit des italienischen und französischen, sondern lieber in die des deutschen Kapitals kommen wollten. Denn wenn wir ein Teil Deutschlands wären, hätten wir auch gegenüber dem deutschen Kapital als einem inländischen mehr Macht. Daß der Anschluß uns vorläufig vermerzt worden ist, bedeutet, daß wir statt des deutschen Kapitals französisches, italienisches und anderes Kapital herbeikommt und dieses uns als ausländisches gegenübersteht, daher nicht in dem Maße, wie wir es neben dem ausländischen Kapitalisten der ausländische Offizier mit dem russischen Soldat. Aber es ist kein Zweifel, daß nur auf diese Weise der Wiederaufbau vollziehen wird.

Wenn wir die wirtschaftlichen Zustände feststellen, wie sie sind, dann muß man zugeben, daß wir heute immerhin schon in einer ganz anderen Lage sind, als wir etwa in dem ersten Winter nach dem Waffenstillstand waren. Unsere Kohlenversorgung ist schon heute schon beträchtlich gebessert, unsere Rohstoffversorgung ist schon wesentlich besser und wir sind nicht mehr gezwungen, alles, was wir vom Ausland brauchen, nicht als Almosen der Entente zu bekommen. Ein immer wachsender Teil dessen, was wir brauchen, wird schon damit bezahlt, was wir selber bezahlen können. Diese Verbesserung vollzieht sich in der Hauptsache gemessenmaßen automatisch. Wenn die Geldwertung die Wirkung unserer mangelhaften Lage ist, so ist sie selbst die Ursache aller dieser von mir jetzt beschriebenen Prozesse, durch die das Passivum allmählich ausgeglichen wird.

Der Staat hat dabei sehr wenig zu tun. Er hat weder ferner noch ferner auf diesen gleich am automatischen Prozess einen wesentlichen Einfluss; deswegen vollzieht sich dieser Prozess auch ganz unabhängig davon, wer gerade im Staate regiert. Aber in einer Form allerdings hat der Staat einen bedeutenden Einfluss auf diesen Prozess gewonnen, und zwar in der Festlegung der Lebensmittelpreise.

Der Staat muß infolge der Geldwertung das Mehl, das Fett, das Getreide im Ausland immer teurer bezahlen. Der Staat hat aber trotzdem die Preise im Inland entweder unverändert gelassen oder doch viel langsamer erhöht. Die Folge ist, daß der Staat auf die Lebensmittel ungeheuer daran zahlt. Die Folge ist aber auch andererseits, daß die Lebensmittelpreise viel niedriger sind, als sie wären, wenn der Staat die Lebensmittel zu den Selbstkosten abgeben würde. Wenn Sie hören, daß heute eine vierköpfige Arbeiterfamilie nach der offiziellen Berechnung wenigstens um 16 000 Kronen im Jahre mehr für die Lebensmittel ausgeben müßte, als sie wirklich ausgibt, wenn der Staat die Lebensmittel zu den Selbstkosten abgeben würde, so bedeutet das sicherlich, daß, wenn der Staat diese Lebensmittel nicht unter den Selbstkosten abgibt, jeder Unternehmer selbstverständlich jedem Arbeiter und jedem Angestellten mindestens um 16 000 Kronen mehr Arbeitslohn oder Gehalt im Jahre bezahlen müßte. Infolge dieser Subventionierung der Lebensmittel durch den Staat werden in Wirklichkeit die Produktionskosten

Und er schloß sich und zog den Revolver, mit dem Kiffa sich den Tod gegeben, aus der Tasche.  
„Es ist eine gute Waise“, sprach er. „Und wenn nicht mehr wie denn kommen, so werde ich sie erledigen. Es ist ja trotz des Revolvers ziemlich hell heute Nacht.“  
„Und es ist schon dunkler war, heizte er sich auf etwas. Er ging wieder zurück.“  
„Das ist ein, Jakob! Es ist ja immerhin möglich, daß wir uns nicht mehr wiedersehen. Doch immer von uns beiden heute Nacht brangabenden nach.“  
„Jakob legte ihm die Krone um die Schultern und blühte ihm tief in die Augen. Dann wippte sie sich beide. Wortlos schieden sie.“  
„Jakob lebte sich an den Tisch und blühte immer noch sich hin. Der Revolver war geladert. Würden sie besser oder verliert? Und eine ganze Waise sah er ja. Daraus wurde es Nacht.“  
„Du bist die Waise auf und der alte Kabbli trat ein.“  
„Ja, Kabbli!“  
„Jakob, was geht vor im Dorfe?“  
„Die Krawalle wollen ihr Jakob abschütteln!“  
„Da müßt sie erlösen?“  
„Ja.“  
„Da müßt sie lösen!“  
„Der andere soll es auch nicht, und hat es doch getan!“  
„So Dir jemand Böses getan, verzeihe, es mit Hochzeiten zu verzeihen!“  
„Kannst du wiederrechtlich sich, Kabbli! Eine Sache sagt, Rede deinen Kabbli! Wenn er das ganze Kitz, denn Krawalle ich ihm nicht Böse mit Göttern zu verzeihen!“  
„Kann es ist zu spät um das andere Göttern zu machen.“  
„Ja.“  
„Gut! Dann mache ich dich beglücken!“  
„Du fressest Jakob auf.“  
„Kannst du nicht auf nicht dort. Doch für dich nach Jakob!“  
„Denn du, ich Kabbli den Jakob. Ich bin ein alter Mann. Meine Tage sind gezählt.“  
„Und dennoch soll ich nicht untergehen.“  
„Denn ein Kabbli, wenn du nicht untergehen.“  
„Denn ein Kabbli, wenn du nicht untergehen.“  
„Denn ein Kabbli, wenn du nicht untergehen.“

Jakobs Stimme klang leiser, als er sagte:  
„Kabbli, ich bin ein Held!“  
„Und ganz leise erwiderte der Kabbli:  
„Du irrst dich Jakob! Es ist Pflicht, was ich tue. Die Liebe beschützt es mir!“  
„Sie gingen beide hinaus auf die Straße. Ab und zu erglomm in einem Hause ein Licht, das jedoch immer bald wieder erlosch. Ofters klang das leise Knarren einer Türe an ihr Ohr. Und schmerzhaftige Schatten hielten an ihnen vorüber. Die Bauern schliefen sich auf ihre Betten.“  
„Jakob und der Kabbli gingen in der Richtung, in der das Gut Lubinsitz lag. Sie mußten erst eine Weile die Landstraße hinunter gehen. Dann würde ein breiter Weg kommen, der zu dem Schlosse führte. Sie gingen an dem kleinen Friedhof vorbei, der dicht an der Straße lag. Neben und Christen wurden dort begraben. Nur ein schmaler Weg trennte die Gräber der beiden Konfessionen. In der einen Ecke stand eine kleine Kapelle, die bei einem christlichen Begräbnis ihr kleines Glück feiern erlangte.“  
„Unwillkürlich machten beide vor dem Friedhof Halt.“  
„Ich will noch einmal, vielleicht zum letztenmal, Kiffas Grab besuchen“, sagte Jakob.  
„Und der Kabbli nickte. „Ging dann mit ihm an das Grab, aber das sah noch kein Koffen span, wie bei den meisten anderen Gräbern.“  
„Eine Weile blieb Jakob vor dem Grab stumm stehen. Dann öffnete sich seine Lippen und leise sprach er das Lobensgebet. Und der Kabbli sprach es mit.  
Schweigend gingen sie zurück.  
„Nächstes mal Jakob den Alten am Arm.“  
„Hörst du?“  
„Und der Alte lachte. Und er sein Ohr klang dumpf aufzufassen, die sah ruhig wärdern.“  
„Die Krawalle kommen“, sagte Jakob, „es wird ein heftiger Kampf werden.“  
„Der Alte schüttelte den Kopf.  
„Nein“, erwiderte er, „das sind keine Krawalle, das sind Krawalle, die ich habe.“  
„Die Krawalle kommen immer wieder, aber ich unterstehe auf Jakob Kiffas, nur zwei Pferde.“  
(Fortsetzung folgt.)

unserer Industrie künstlich niedrig erhalten und dadurch die Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie im Ausland noch mehr erhöht, als sie ohnehin durch die ganze Entwicklung des Geldwertes erhöht ist.

Nun hat das allerdings in den Staatsfinanzen sehr wehrenden Wirkung gezeigt. Sie haben in den letzten Tagen gesehen, daß wir es glücklicherweise mit 42 Milliarden Kronen gebracht haben, was für einen Staat mit sechs Millionen Einwohnern eine sehr beachtenswerte Leistung ist. Von diesen 42 Milliarden entfallen nicht weniger als 21 Milliarden auf die Dauer des nicht aushalt. Die Regierung hat sich nun nicht anders zu helfen gewußt, als daß sie das Allereinfachste vorgeschlagen hat: eine Brotpreis- und Mehlpreiserhöhung, die ungeheuerlich geworden wäre. Wir haben uns dagegen zur Wehr gesetzt und haben verlangt, daß die Unternehmer, die dank dieser Subventionswirtschaft an Arbeitslöhnen ersparen, den Staat durch eine besondere Steuer entschädigen, die sie per Arbeiter das bezahlten, was ihnen der Staat Arbeitslohn erspart. Ich kann Ihnen nun mitteilen, daß bei der Industriefinanzierung, die auf unsere Veranlassung einberufen und auf der die Verhandlungen zwischen den Arbeiter- und Unternehmerverbänden geführt wurden, im wesentlichen eine Einigung erzielt wurde, daß eine Brotpreis- und Mehlpreiserhöhung für die Arbeiter nicht eintreten wird, sondern daß statt dessen die Unternehmer dem Staat eine Steuer bezahlen werden. Aber es ist noch nicht die Lösung des ganzen Problems; denn es handelt sich um die Frage, wieviel soll der Unternehmer dem Staat bezahlen?

Es ist da aus den Reihen der Unternehmer selbst folgender Gedanke aufgetaucht: Der Staat zahlt zwanzig Milliarden oder auch etwas mehr auf die Lebensmittel darauf. Die Industrie soll dem Staat das ersetzen. Die Industrien sollen zu den bisherigen Steuern dem Staat solche Separatsteuern bezahlen, daß er zu den Lebensmitteln der Arbeiter und Angestellten nichts mehr draufzahlen muß. Auch erpariert sich der Staat den schrecklichen Bankrott der Welt. Der Geldwert werde steigen und für die Industrie mache es viel mehr aus, wenn der Geldwert höher wird, als die Steuern, die sie zahlen müßten. Das ist ein Vorschlag, der ja sehr großzügig erscheint, wenn man sich erinnert, wie die Industrien sonst über jede Steuer schreien, und man könnte sich über ihre Opferwilligkeit freuen. In Wahrheit ist der Plan nicht durchzuführen; es liegt in ihm die größte Gefahr. Denn wenn die Industrie die Steuer so hoch auferlegen, daß wirklich der Brot- und Mehlpreis ganz gedeckt wird, dann bedeutet das, daß die Produktionskosten unserer Industrie auf das Weltmarktniveau gehoben werden, was heißt, daß die Produktionskosten nicht mehr niedriger sind als im Ausland, sondern höher werden wegen der schlechteren Beschäftigung, wegen der ungünstigen Kohlenversorgung, und daß dann die Preise und die Arbeitslosigkeit, die heute im Ausland herrscht, in mindestens ebenso hartem Grade bei uns eintreten würde. So wünschenswert es erscheint, daß der Staat auf Lebensmittel daraufzahlt, so ist dies doch das kleinere Übel, als wenn wir in eine industrielle Krise mit großer Arbeitslosigkeit hineinstürzen. Deshalb werden wir auch weiterhin den Standpunkt zu vertreten haben: Ordnung in den Staatsfinanzen herzustellen ist auch unter, ist aber das zweite Interesse. Das erste Interesse ist, daß der Staat diesen

### Prozess der wirtschaftlichen Wiedereingliederung nicht fruchtbar.

Und dieser Prozess kann sich nur auf der Grundlage vollziehen, daß die Produktionskosten hier immer etwas niedriger als im Ausland bleiben.

Den Staatsfinanzen kann dadurch nicht geholfen werden, daß man die Wirtschaft über die Industrie legt oder der Industrie gegenübersteht, sondern dadurch, daß man die Industrie selber organisiert, zu dem Zwecke, um den Staat an dem Ertragsüberschuss der Industrie zu beteiligen, so daß in dem Maße, als die Ertragsüberschüsse der Industrie wachsen, automatisch auch der Anteil des Staates an diesen Ertragsüberschüssen mitwächst, was den Vorteil hat, daß einerseits in dem Maße, als die Volkswirtschaft sich erholt, auch das Staatsfinanzenproblem sich von selbst löst und daß andererseits der Staat nicht etwa brutal eingreift, sondern der Industrie nicht mehr auferlegt, als sie nach dem Grade ihrer Erholung jeweils wirklich ertragen kann. Es ist leicht möglich, daß wenn man zu einem solchen Steuerplan kommt, gerade im Rahmen einer solchen Organisation der Betriebe der Staat ganz neue Aufgaben der Wirtschaft zu übertragen können.

Aber dieser Wiederaufbau hat einen zweifelsächtigen Charakter. Der Wiederaufbau bedeutet einerseits, daß wir wieder arbeiten können, daß wir wieder Kohlen haben, daß wir wieder dazu kommen, mit dem Erlös unserer Ausfuhr unsere Einfuhr zu decken, wir uns wieder reichlicher versorgen können; aber er bedeutet auch den

### Wiederaufbau einer kapitalistischen Volkswirtschaft.

nach dazu einer vom fremden, vom ausländischen Kapital kontrollierten Volkswirtschaft. Und darin liegt die Gefahr — fürchten viele —, daß dieser Wiederaufbau der Volkswirtschaft auch wieder eine Befestigung des Kapitalismus bedeuten und dadurch unsere Hoffnungen auf die Umwälzung der kapitalistischen Gesellschaft und auf ihre Überführung in die sozialistische Form zerstören könnte.

## Der Kasseler Kommunistenprozess.

2. Tag.

Rechtsanwalt Dr. Wolff begründet darauf einen Haftentlassungsantrag für sämtliche sieben Angeklagte. Er erinnert an Fälle wie

Marx, Kessel, die Marburger Studenten, Pfeffer, Kobsch, die sämtlich als Angeklagte nicht in Haft genommen wurden, obwohl es sich bei ihnen zum Teil nicht bloß um politische Verbrechen, sondern sogar um gemeine Verbrechen handelte. Der Verteidiger sagte: Ich will gern zugeben, daß das Gericht nichts getan hat, um die Öffentlichkeit zu beeinflussen, aber ich muß bei dieser Gelegenheit auf das Vorgehen des Staatskommissars für öffentliche Ordnung hinweisen, den der Vorwurf trifft, daß er die Öffentlichkeit einseitig beeinflusst hat. Die Angeklagten sind auch nach Auffassung des Vorsitzenden keine Verbrecher, sondern politische Angeklagte. Ein bringender Tatverdacht liegt nicht vor. Das vorhandene Material, nämlich unausgefüllte Südbücher, Landkarten usw., stellen bloß Vorbereitungsmaterial dar, aber keinen Verstoß, eine Rote Armee zu gründen. Die vorgeschriebenen Waffen sind lächerlich gering, wenn man bedenkt, daß die Anlage auf Bildung einer Roten Armee lautet. Sehen Sie sich doch andere Fälle an. Der Direktor des Ehenhotels, der den hungernden Kindern Berlins Milch entzog, um sie zu Schlachthäusern für seine schlammenden Gäste zu verwenden, wird nach rechtsträftigem Urteil aus der Haft entlassen. Ebenso Hauptmann Kessel und viele andere. Daher bitte ich Haftentlassung auszusprechen. Der Staatsanwalt bricht dagegen. In einem politischen Prozess kann von der Befreiungstheorie keine Rede sein, da muß nach der Abgrenzungstheorie vorgegangen werden. Die Prozesse Birnbirger, Kessel, Marx, Kobsch usw. können doch nicht herangezogen werden, denn wir können sie doch nur aus den

Gründen (1)

Das Gericht behauptet, wegen Blutvergießens und Totschlags den Antrag auf Haftentlassung abzulehnen.

Der Vorsitzende will sich jedoch von jedem Angeklagten ein Bild seiner geistigen Fähigkeiten verschaffen, indem er jeden seinen Lebenslauf und die Entwicklung seiner politischen Überzeugung erzählen läßt. Die sieben Angeklagten werden nach der Schwere ihrer Verurteilung nach und nach freigelassen. Der Herrmann Friedrich Kessel, der am meisten verurteilt ist, kommt aus Wehrhagen, ist als Ausländer

Er, wie die meisten anderen Angeklagten, ist nur wenig über die zwanzig hinaus. Ein weiches Gesicht entrollt sich bei der Erzählung der anderen Angeklagten. Der Lehrer Wilhelm Zeiler zum Beispiel war im Kriege deutscher Offizier und hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Professor Eikhart Buch über „Deutschland und der Bolschewismus“ hat ihn der R.P.D. zugeführt. Sie ist die erste Partei, die er angeht. Hatheiß erzählt der Kontrollgehilfe Schager von seiner freudlosen Jugend. Der Vater ist als Schwerkraftarbeiter gestorben, der Junge gelangte auf dem Wege über den katholischen Junglingsverein 1913 in die Arbeiterjugend. Er kann wegen Geldmangel nicht studieren. Nach dem Kriege hat er sich dem Spartakusbund angeschlossen. Der Expedient Heinrich Kabisch, der wegen eines lahmen Kusses mittellos hätte sein sollen, erlitt, wie er trotz seines Gebrechens eingezogen wurde, weil er mit der Betriebsleitung als Vertrauensmann Zusammenstöße hatte.

Darauf wird Harbich über das bei ihm vorgefundene Material vernommen. Er gibt an, wir wollten uns bloß für den Fall eines Putschs von rechts sichern. In unseren Konferenzen haben wir niemals besprochen, anstreifend vorzugehen, ohne daß ein Rechtsputsch vorhergegangen wäre.

(Schluß folgt.)

### Das Urteil im Röhener Prozess.

Im vierten Röhener Kommunistenprozess verurteilte das Gericht sämtliche 25 Angeklagte zu Gefängnisstrafen von vierzehn Tagen bis zu 3 Monaten. — Der Staatsanwalt hatte für die jugendlichen Angeklagten Freisprechung beantragt. — Jugendliche Kommunisten sind sich natürlich über ihr Treiben klar. Nicht klar ist sich nur der Waldenburger Ortschaftsdeputierter Müller!

## Breslau (Land)-Neumarkt.

### Aus dem Wahlkampf.

Polnisch-Neudorf. Deutschnationale Versammlung. Hier sprach an Stelle des Studienrats Linder ein Herr Langner aus Breslau. Dieser gute Herr, der wahrscheinlich die erste Versammlung in seinem Leben abgehalten hat, ist aber gleich sehr heringschlagend, denn dieser Vortrag war alles andere, nur nicht ein Vortrag wie ihn die Wähler auf dem Lande brauchen, oder hören wollen. Das hat wohl auch Herr Langner, sowie der Herr Leiter bald eingesehen. In der Aussprache meldete sich Genosse Schiffer aus Schmolz, der den Vortrag des Herrn Langner verpöhlte und so den deutschnationalen Herrschaften die arbeitervendliche Maske vom Gesicht riß. Während beim Referieren der Schiffer seiner Rede tollentzückte herrschte, erbielte unser Genosse Schiffer unter brausendem Beifall.

Neumarkt. Deutschnationale Wählerversammlung. Eine deutschnationale Wählerversammlung fand am Sonntag, den 13. d. Mts. statt, in welcher Herr Langner einen geschäftlichen Vortrag hielt, ungefähr so, wie er es in der Unionsstadt gelernt haben mag. Nebenbei hob er als deutschnationalen Redner die „Bedienste“ Wilhelm des Rechten hervor. Genosse Wlaschke-Breslau (vom Bäderverband) sprach ihm sachlich entgegen und bewies, daß Hohenzollern und deren Vererber nur Sozialpolitik treiben. Nachdem noch ein alter Genosse auf die Sozialistenverfolgungen der 80er Jahre hinwies, brachte Genosse Schiffer, unser Ortsgruppenführer, ein Hoch auf die internationale Sozialdemokratie aus, in das der allergrößte Teil der Versammelten begeistert einstimmt. Danach forderte Schöffel diejenigen, die es mit der Sozialdemokratie ernstlich meinen, auf, den Saal zu verlassen, und ließ da, die Herren waren unter sich. Dies zeigt, daß die Stimmung am Orte nicht danach ist, sich wieder unter die Junkerhute kriegen zu lassen. Am 20. Februar werden die Arbeiter erwählt.

Oberhof. Wählerversammlungen. Am 2. Februar hielt Genosse Schiffer aus Schmolz hier eine sehr gut besuchte Versammlung unter dem Thema „die Wählerwahlen und ihre Bedeutung“. In längeren Ausführungen schilderte er, wo die eigentlichen Feinde Preußens, sowie der Einheit des Deutschen Reiches zu finden sind, die Gegner behaupten jetzt in allen ihren öffentlichen Versammlungen, daß die Sozialdemokratie das alte Preußen zerstören wolle, was aber gerade im Gegenteil der Fall ist. In der Aussprache meldete sich der Genosse Lehrer Klotke aus Sadewitz, der insbesondere die Religionen und Schulfragen anspricht, weil auch hier die Gegner immer behaupten, daß die Sozialdemokraten die Religion aus der Welt schaffen wollen. Beide Redner erzielten reichen Beifall. Tellerfassung 29 Mart.

Neuhof. Öffentliche Versammlung. Am 8. Februar sprach Genosse Schiffer aus Schmolz über das Thema „die kommenden Wahlen“. In treffenden Worten schilderte er, welche Bedeutung die Wahlen für die arbeitenden Stände haben. In der Aussprache betonte Lehrer Genosse Klotke aus Sadewitz besonders den Standpunkt der Sozialdemokraten gegenüber der Schule und der Kirche. Eine Tellerfassung ergab 16 Mart.

Kripta. Öffentliche Versammlung. Am 9. d. Mts. fand hier eine gut besuchte Wählerversammlung statt, in welcher Genosse Schiffer aus Schmolz über das Thema „die kommenden Wahlen“ sprach. In der Aussprache meldete sich ein Wirtschaftsbeamter, der aber bald unter dem Gelächter der Anwesenden wieder schwieg. Genosse Schiffer gab ihm im Schlußwort die geführende Antwort. Tellerfassung 12 Mart.

Niederhof. Vom Wahlkampf. Hier fand eine Versammlung der deutschnationalen Volkspartei statt. Als Redner war ein gewisser Herr Klotke erschienen, um die anwesenden Zuhörer durch seine Ausführungen zu langweilen. Er erklärte die Sozialdemokraten als Landesverräter, sprach von einer zusammengebrochenen Front, an der die Sozialdemokratie, die alleinige Schuld trage usw. In der Aussprache trat ihm Genosse Neumann entgegen, welcher Punkt für Punkt seiner Ausführungen widerlegte und den anwesenden zeigte, wie gerade die Deutschnationalen es waren, welche uns in das heutige Elend hineingetrieben haben. Herr Klotke verfuhr die Ausführungen des Genossen Neumann zu entzweien, aber er hatte die Rechnung am Kopf gemacht. Als er mit seinen Ausführungen zu Ende war, trat ihm Genosse Knobloch entgegen, und ging mit beiden Rednern scharf zu Gericht. Wenn es den Deutschnationalen überall so ergäbe, so hätten sie nicht viel Erfolg haben.

## Aus der Provinz Schlesien.

### Achtung, Parteifunktionäre des Agitationsbezirks Mittelschlesien!

Zwecks Übermittlung der Wahlergebnisse an das Bezirkssekretariat ist das Bezirkssekretariat durch folgende drei Telefonnummern telephonisch zu erreichen: a) Ring 4005 (Bezirkssekretariat), b) Ring 2760 (Gewerkschaftshaus), c) Ring 1811 (Metallarbeiter-Verband). Der Bezirksverfasser, J. A. Schölich, Sonetta.

### Nachträge aus den Augusttagen in Oberschlesien.

Aus Kattowitz wird uns geschrieben: Vor dem Sondergericht der Internationalen Kommission wurde gegen die Gewerkschaftsfunktionäre Kubitz, Karger, Dittmer und den Parteifunktionär Paulsner aus Kattowitz wegen Verurteilung eines Parteifunktionärs verurteilt. Der Sondergericht der internationalen Kommission in Kattowitz vom 17. August 1920 zugrunde. In diesem Tage fanden, wie

erkennlich, in ganz Oberschlesien Massendemonstrationen statt gegen den Durchzug interallierter Truppen, Waffen- und Munitionstransporte zur Unterstützung Polens gegen Sowjetrußland. Auch auf dem Marktplatz in Kattowitz hatte sich eine riesige Menschenmenge angesammelt.

Vor dem Amtsgebäude des französischen Kreiskontrollieurs in Kattowitz, Oberst Blanchard, sammelte sich gegen 10 Uhr abends eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, die stürmisch die Entwaffnung und den Abzug der Truppen forderte, die Entwaffnung und den Abzug der Truppen forderte, die wilde Demonstration nach der anderen drängte sich in das Zimmer des Oberst Blanchard. Wie die Zeugen betunden, waren zeitweise fünfzig bis sechzig fremde Personen anwesend. Kein Wunder, daß es stürmisch herging. Ein unbekannter Kriegsveteran tat sich besonders als Sprecher hervor und drohte, die Menge würde das Gebäude in die Luft sprengen, wenn die Franzosen nicht schnell aus Kattowitz verschwinden. In dieser kritischen Situation telephonierte Oberst Blanchard selbst den damaligen Leiter des Bezirksamtes der freien Gewerkschaften Oberschlesiens, Kubitz, an und ersuchte ihn, in die Kreiskontrollüre zu kommen. Kubitz folgte dieser Aufforderung. Ihm schlossen sich die Mitangeklagten Karger, Paulsner und Dittmer an.

Nun behauptet die Anklage, Kubitz hätte sich die Forderung der Menge auf Entwaffnung und Abzug der Franzosen zu eigen gemacht und sie dem Kreiskontrollieur gegenüber vertreten. Dieser Angeklagte war bei der Verhandlung nicht anwesend.

Die drei Mitangeklagten Karger, Paulsner und Dittmer sollen sich bei der Vernehmung der Beamtenanfrage dadurch schuldig gemacht haben, daß sie der Forderung des Angeklagten Kubitz auf Entwaffnung und Abzug der französischen Truppen nicht widersprochen haben. Eine recht merkwürdige Auffassung. Die Leute sind doch eigentlich vom Kreiskontrollieur persönlich gebeten worden. Sie waren also auf jeden Wunsch im Kreiskontrollieurgebäude. Wenn sie sich also zu dieser Frage nicht äußerten, so ist dies das mindeste, was sie nach menschlichem Ermessen überhaupt tun konnten.

Immerhin hat sich der überflüssige besondere Gerichtshof der Internationalen Kommission in diesem Falle sofort benommen. Er hat die Dinge angelegen, wie sie in den traurigen Augusttagen des vorigen Jahres wirklich lagen. Nur gegen den Angeklagten Kubitz, der sich außerhalb des Untersuchungsgebietes befindet, lagen einige, im Grunde auch unverständliche Verdachtsgründe vor. Sein Fall mußte aber unerledigt bleiben. Das Gericht begnügte sich also, einen Haftbefehl gegen ihn zu erlassen. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

### Neuwahl von Weißhern bei dem Berggewerbegericht Waldenburg.

(Amtlich.) Die Reichsregierung hat in der Verordnung vom 12. Mai 1920 auch für die Berggewerbe Gerichte die Wahlen der Weißhern nach den Grundlinien der Verhältnismäßigkeitsverordnung angeordnet. Infolgedessen sind von dem Preussischen Minister für Handel und Gewerbe am 16. Dezember 1920 neue Anordnungen über die Verfassung und die Tätigkeit des Berggewerbegerichts Waldenburg erlassen worden. Die Anordnungen treten, soweit sie die Wahl der Weißhern abweichend von den bisherigen Vorschriften regeln, sofort, im übrigen am 1. April 1921 in Kraft und ersetzen die Anordnungen vom 30. Dezember 1901 mit ihren Nachträgen.

Der Bezirk des Berggewerbegerichts Waldenburg umfaßt, wie bisher den Stadt- und Landkreis Waldenburg sowie die Landkreise Landeshut und Neurode. Es ist ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes zuständig zur Entscheidung von gewerblichen Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis für die im Gerichtsbezirk liegenden Stein- und Erzbergwerke. Als Arbeiter im Sinne der Anordnungen gelten auch Betriebsbeamte, Werkmeister und mit höheren technischen Dienstleistungen betraute Angestellte, deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt dreißigtausend Mart nicht übersteigt.

Das Berggewerbegericht besteht aus je einer Kammer in Waldenburg und Neurode, mit zusammen 30 Weißhern, die je zur Hälfte aus den Arbeitgebern, sowie aus den Arbeitern und Angestellten auf die Dauer von sechs Jahren gewählt werden. Die Wahlberechtigung beginnt mit der Vollendung des 20. Lebensjahres, die Wahlbarkeit setzt die Vollendung des 30. Lebensjahres voraus, auch weibliche Personen sind zur Teilnahme an den Wahlen berechtigt.

Der Bezirk jeder Kammer bildet einen Wahlbezirk; die Wahlbezirke werden in Stimmbezirke eingeteilt, die von den selbständigen Betriebsanlagen der jeder Kammer zugehörigen Stein- und Erzbergwerke gebildet werden. Zur Durchführung der Wahlen hat das Oberbergamt in Breslau für jede Kammer einen Wahlkommissar, den Revierbeamten des Reviers Ost-Waldenburg, Bergamt Berne in Waldenburg ernannt, der die Bildung der Wahlausschüsse und der Wahlvorstände in den Stimmbezirken anzuordnen und das Wahlschreiben zu erlassen hat, worin zur Einreichung von Vorschlagslisten aufgeföhrt wird. Die Liste der Wahlberechtigten hat der Wahlvorstand aufzustellen. Die Wahl der Weißhern, die getrennt für Arbeitgeber und Arbeiter erfolgt, ist unmittelbar und geheim.

Das Berggewerbegericht kann bei Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis auch als Einigungsamt angerufen und von den Staatsbehörden zur Abgabe von Gutachten über berggewerbliche Fragen herangezogen werden.

### Boigwitz-Cammelwitz. Deutschnationale Theorie und Praxis.

Den Unterschied zwischen diesen beiden Dingen kennzeichnen die beiden Versammlungen in Boigwitz und Cammelwitz, die beide von unserer Partei einberufen waren. In ersterem Orte sprach am 11. Februar nach dem Vortrag des Genossen Schmiegel der deutschnationale Parteifunktionär Herr Kappach in durchaus ruhig-sachlicher Weise. Seine Parteifreunde schienen jedoch für diesen Ton kein Verständnis zu haben, sie enthielten sich jeden Beifalls.

Im jähren Gegensatz zu dem Theoretiker Herrn Kappach stehen auch die deutschnationalen Parteianhänger, welche am 7. Februar in Cammelwitz ihr Parteiprogramm praktisch auslegten. Nicht weniger als 8 Wirtschaftsbeamte, ein Herr v. Jesdinsky und ein Aktuator verzichteten zunächst mit „geübten“ Waffen Genossen Arbeiter Schiffer zu bekämpfen, und da ihnen das selbstredend nicht vorbeigehen wollten, einige dieser Herren es praktischer machen. Besonders der Inspektor aus Schallau, der infolge seiner gutbezahlten Stellung und seines wohlhabenden Aussehens allen Grund zur Unzufriedenheit hat, wollte am liebsten dem „fremden“ Arbeiter an die Kehle gehen. Herr Gut, der auch diesem genügend Hände helfend zur Seite waren. An gefällig-lärmenden Schand hat es die Herren Deutschnationalen wahrlich nicht fehlen lassen.

Sum ersten Mal fanden sozialdemokratische Versammlungen statt, in Kattowitz am 7. Februar, am 8. und am 10. Februar. Überall fanden die sachlichen Ausführungen der Genossen Schmiegel, Schiffer und Klotke aufmerksame Zuhörer und die Zustimmung der Parteianhänger. Das ist um so weniger zu verwundern, als bekannt ist, daß die Parteifunktionäre auch bis heute nichts gelernt hat und durch sein herrisches Auftreten und Köpfen auf langverlorene Rechte geringfügigen Anlaß zu Klagen gibt. Die Versammlungen der Parteifunktionäre waren in diesen Orten voll und ganz ein Erfolg. Die Versammlungen am 7. Februar, am 8. und am 10. Februar fanden hier eine sozialdemokratische Partei. Diese Leute sind in launigen Gründen nicht zu bekämpfen, aber sie für nahe Genosse des Parteifunktionärs Herr Kappach zu bevorzugen. Wahlen und Aufhebung der Regierung und schließlich in folgenden Worten die Parteifunktionäre der Deutschnationalen Partei zu bekämpfen.

**Stadt-Theater.**  
Freitag 7 Uhr:  
Hilde.  
Samstag 7 Uhr:  
Cyprien in der Unterwelt.  
Sonntag 7 Uhr: Hilde.  
Sonntag 7 Uhr: Der Freischütz.  
**Loba-Theater.**  
Tägl. 7 1/2 Uhr: Hilde.  
**Yachts-Theater.**  
Tägl. 7 1/2 Uhr: Hilde.  
**Schauspielhaus.**  
Opernpl. 2. Tel. Ring 2545.  
Heute und morg. 7 1/2 Uhr:  
Die blaue Ragur.  
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
Die Rufe von Stambul.

**Liebig-Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Illenebs Löwen**  
und das glänzende  
Februar-Programm.

**Zeitgarten**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Vollständig neue  
Spezialitäten.  
Vollständige  
19729 Eintrittspreise.

**Dominikaner!**  
Habe Sie schon  
gesehen?  
Kleines Eintrittspreise!

**Ober-Bayern**  
Sente Gestalt:  
**Bodfest**  
in 5 Akten.  
Heberaufnahmen  
von der  
Dienstadt, 19729  
Stimmung  
Bedeuten gratis.

**Fledermaus-**  
Spielplan von  
Freitag bis Donnerstag:  
Großes Schauspiel  
in 5 Akten  
mit  
**Lya Mara**  
in der Hauptrolle  
**Die Prinzessin  
vom Nil**  
Febr. 19791  
**Das Schicksal  
des  
Edmund Hall**  
in der Hauptrolle:  
**Erna Morena**  
Drama in 4 Akten  
bearbeitet nach dem  
Roman von  
**Madame d'Or.**

**Kay Hoog**  
in  
**Die Spinnen**  
am den Seiten im  
**Goldenen See II**  
6 gemalt. Akte.  
Sonder:  
**Die Liebeskur!**  
in der  
Hauptrolle:  
**Die  
Sturmstunde!**

**Schauburg**  
**Victoria-Theater**  
Neue Tischenstrasse  
Die Donnerstag: 5 bis 11 Uhr, Sonntag:  
Film-Schau: (Frei-nachführung)  
**R. Schünzel**  
als 11 11 11  
in:  
**Der Seelen-  
verkäufer**  
oder:  
**Das „goldene“ Haus!**  
Sitten-Roman  
von Gerhart Hauptmann.  
6 Akte  
Das Schicksal einer Deutsch-Amerikanerin  
Hauptdarsteller:  
Gabriela ... Ris Jede: Werra, Millardar M. Schar  
Mrs. Road, Inhaberin d. „goldenen“ Hauses R. Valer  
Für Sohn, nach ein Ehrenamt ... R. Schünzel  
Frau Frickh 11 ... T. T. T. T. T.



**Die Vernichtung  
der  
Menschheit**  
6 Akte  
Ausschnitt:  
Ihr stont ihr ins Leben hinein,  
Lasset den Armen schuldig werden  
Denn überstet ihr im der Feind.  
Dieser Film behandelt das Schicksal eines Weibes  
das - dem Glauben an die Männer verlor - in  
eine Gesellschaftskategorie gerät, welche sich ver-  
meintlich selbst ein „goldenes“ Paradies schafft.  
Dumpler Gier zum Opfer gefallen, nur durch eine  
gut erhaltene Serie des „Ausgestoßenen“ entflieht  
und ein großartiges Rettungswerk beginnt.

**Variété-Schau: Neu für Breslau!**  
**Toko-Loko** Siamesische  
Tänzerin  
**Pierro** Feemas-Theater  
Schnellmalerin künstlicher  
Menschen

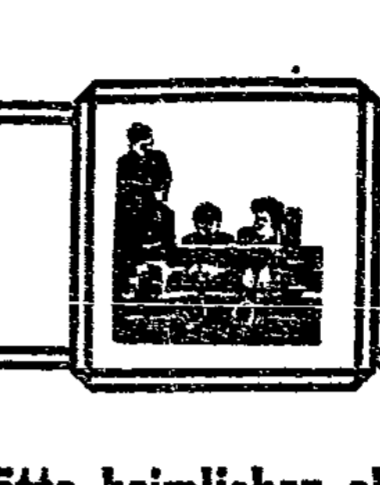
**Eden  
Theater**  
Nikolaistraße 27.  
Nur noch bis Montag!  
Das große Sensationsprogramm!  
2 Erstausführungen!  
**Die Abenteuer  
der schönen Kathlyn**  
amerik. Bau. Serdramo in 5 Teilen - 27 Akten  
in diesem Programm:  
**I. Teil: Der Königsthron von Allaha**  
5 Akte voll spannender Spannung  
unübertreffliche Sensationen.



**Das Geheimnis von Adrianopol**  
Dramatischer Sensationsroman in 4 Akten  
Die weiteren Teile von „Die Abenteuer der  
schön. Kathlyn“ sind wie folgt festgesetzt:  
1. bis 7. März, II. Teil:  
Im Tempel der Lützen.  
15. bis 21. März, III. Teil:  
Unter den Wüstentürmen.  
29. März bis 4. April, IV. Teil:  
Die Arena des Todes.  
12. bis 18. April, V. Teil:  
Der Gelübde.  
Besuch der Nachb.-Vorstellung dringend empfohlen.

**KAISER-KRONPRINZ  
LIGHTSPIELE**  
Vom 18. Februar ab:  
Maria Wlad  
in dem Monumental-  
Stück:  
Drama:  
**Das Geheimnis  
des goldenen Zimmers**  
dramatisches Drama in 4 Akten  
Sonder-Darstellung

**DK** **Das Haus der Qualen**  
Alleinige Erstausführung!  
Der große deutsche Sensations-Film:  
**„Die Gerichtsstätte heimlicher chinesischer Justiz“**  
Chinesisch-europäische Sensations- Tragödie in 6 Akten.  
Carl Wilhelm Meister-Regie (Terra-Konzern)  
Aus den Memoiren des berühmten blinden amerikanischen Arztes Dr. Griffith,  
welcher im Hause der Qualen sein Augenlicht durch rachsüchtige unerbittliche  
asiatische Grausamkeit verlor.  
**Der Ausbruch von 26 Löwen**  
und die sich dadurch abspielenden  
Schreckensszenen bilden den Höhe-  
punkt dieses Filmwerkes.  
In den Hauptrollen: Fritz Kortner, Ressel Orla, Ch. W. Kayser, Rud. Klein-Rohden,  
Mabel May-Jong in einer Doppelrolle, sowie die berühmten chines. Darsteller:  
Nien Sün Ling und Nien Tso Ling.  
19556 **Ein Sensations-Film, wie er noch nie gezeigt wurde!**  
**Atemraubende Spannung! :: Erschütternde dramatische Wucht!**  
Das zu erwartenden starken Andranges wegen Besuch der Nachmittags-Vorstellung empfohlen!



Alleinige Erstausführung!  
**Das beste  
deutsche Lustspiel  
der Gegenwart!**  
(Terra-Konzern Film.)  
Die Berliner amüsierten  
sich köstlich!  
Die Breslauer amüsieren sich  
auch gern, wenn  
versäume k. a. B. es lauter, sich  
in dieser ersten Zeit aufzu-  
heuern.  
Lachen - Kichern - Plätzen  
müssen Sie über  
**Erika Glässner**  
**Anton Edthofer**  
**Adolf Engers**  
**Hermann Picha**  
in dem entzückenden  
Lustspiel-Schlager  
**Der Liebes-  
Korridor**  
Ein Vorspiel und 4 Akte.  
Erstaufführung:  
**Ihre Majestät,  
die Magd**  
3 tolle Akte mit  
**A. Müller-Linke.**

**Alf** **Großstadtmädels**  
Uraufführung  
für ganz Deutschland.  
Täglich 3 Uhr  
Einmal 2 Uhr.  
Ein Berliner Stummfilm in 6 grossen Akten  
Nach einem bekannten Roman bringt es  
**Die Liebe  
bei Arm und Reich.**  
Ein Bild krasser Gegensätze der  
Großstadt mit von Akt zu Akt  
steigender dramatischer Wirkung.  
Aus dem Inhalt:  
Kleine, liebe Mädchen aus guten Häusern, von  
Langeweile geplagt - Arme Mädchen, stützend  
und kläbernd im Dämmerlicht der Hinterhöfe.  
- Ekelhafte, gesüßelte Liebeskammer - Der Kampf  
nach Reichtum - Alles zusammen bringt ein leben-  
diges, packendes und erschütterndes Bild über das  
**heutige Berlin  
bei Tag und Nacht.**  
Dazu das Beiprogramm.

**Bett** **Liebesleben**  
Heinrichstraße 21/23  
Geheimnisvolle  
Entwicklungen  
in  
**Die Königinhof**  
6 große feisende  
Waffen-Romantische der  
lebenstollen Akte des  
**galanten Königs  
August d. Starke**  
Ferner:  
das entzückende Stück  
**Mordplot 3**  
- 3 pittoreske Akte -  
Varietehaus:  
Das beliebte  
**Witz-Duett**  
die modernen  
Opern- u. Operetten-  
Sänger.  
Originelle Kostümbühne.

**Cef** **Fern Andra**  
Schweidnitzerstr. 38  
Erstaufführung  
einer  
gänzlich neuen  
Kopie.  
Die Meister-  
Regie-Klasse  
Der  
hervorragende  
Gesellschaftsroman  
**Eine Motte  
flog zum Licht**  
In allen Großstädten brachte dieser Film  
▲ wochenlang ausverkaufte Häuser. ▲  
Im Beiprogramm das famose Lustspiel  
**Karlchen in der  
Sommerfrische.**  
3 tolle Akte toller Situationskomik.  
Ferner:  
**Herrliche Naturaufnahmen  
aus dem Kaukasus.**

**Volkssparten-Gesellschaft**  
Michaelstraße 48  
Ab Freitag, den 18. Februar!  
Nur 4 Tage! Nur 4 Tage!  
Der große Witz-Wort-Schlager!  
**Texas-Texas  
Lodesritt**  
in 4 großen Akten.  
Ferner:  
**Patterson**  
oder:  
19788  
**Karten des Todes**  
Eine erschütternde Tragödie in 5 Akten mit  
**Conrad Veidt**  
Dazu:  
**Das verhängnisvolle Korsett**  
Tolles Lustspiel mit  
**Karlchen.**

**Jupp** **Die Glücksfalle**  
Kondarstraße 35.  
Nur 4 Tage!  
Ein glänzendes Programm!  
**Lotte Neumann**  
in dem großen Drama  
**Die Glücksfalle**  
Nach dem gleichnamig. bei  
Ulstein & Co. erschienenen  
Roman v. E. v. Zobelwitz.  
5 große Akte.  
**In den Krallen  
der Sünde**  
mit Rita Clermont  
in der Hauptrolle: Ein sen-  
sationelles Abenteuer-drama:  
Verfolgt durch den Res-  
pizität, Akte u. Fingerringe.  
5 große Akte.  
**Freitag der 13.**  
2 große Akte.  
Famöses Lustspiel.  
**Sonntag 3 Uhr:**  
Jugend - Vorstellung  
mit dem 13. Programm.

**Matthias-Kino**  
Matthiasstraße 36  
Helfestraße 8  
**50 000 Mark**  
In 126 Preisen sind für die richtige Lösung des  
Präzisionsfilms  
**Der Totenkopf**  
oder  
**Eiga, die Totgegläubte**  
angesetzt. Jeder Besucher kann sich beteiligen.  
Ein scharfer Beobachter findet die Lösung sofort.  
Ferner: 19790  
**Henry Bender**  
der Liebling der Breslauer  
in dem Spiel  
**lustiger Ammen- und Maierstrolche**  
4 tolle Akte. - Dazu:  
Auftritt der berühmten Illusionstänzerin  
**Carlo Lanti**  
mit seinen labilsten Sensationen.

**Geschichtskranke**  
Phrasen-Halluzination, Fiktion, ein  
schonungslos verfahren - Einmalig, Spezialität  
Leitung: Sprachlich 1/1 - 3 Akte: Dienstag, Sonntag  
11-12. Separate Vorverkauf. - Breiten 3 Mark.

**Der wahre Jakob**  
Hilf 60 Pausen

**Große Männer aller Völker und Zeiten**  
Herangezogen von Georg Keller  
Mit diesen Abbildungen, gebunden nur 90. 6.50  
**Buchhandlung Volkswacht**  
mod. Antiquariat, Breslau 3, Neue Graupenstr. 5

Auf, zur letzten Flugblatt-Verbreitung!

am Freitag von 4 1/2 Uhr ab.

Mann und Frau und die gesamte Arbeiter-Jugend

Auf zur Arbeit!

Keiner versäume seine Pflicht!

Treffpunkt in allen Distriktslokalen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 18. Februar 1921.

Heute um 7 1/2 Uhr abends

5 Versammlungen.

lokale: Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17; Bäcker-Gabstulche 20; „General-Balkon“, Westendstraße 52; Bräuer, Höpeltstraße; Bergkeller, Leichkaustraße.

Redner sind die Parteiführer und Provinzial-Parteitagungskandidaten.

Auf zur General-Abrechnung mit den Verberbern Deutschlands!

Gastwirtsgehilfen, Musiker, Theater- u. Kino-Angestellte!

Freitag nacht 12 Uhr im Saal des Gewerkschaftshauses

Versammlung.

Wahlhelfer!

Alle am Wahltag zur Mitarbeit bereiten Genossen treffen sich zur letzten sehr wichtigen Zusammenkunft

Sonnabend, den 19. Februar, abends 7 1/2 Uhr

in allen Distrikten in den Distriktslokalen.

Alles sei zur Stelle!

Abteilung 4 der Arbeiter-Jugend. Heraus zur Flugblatt-Verteilung heute von 4 Uhr ab im Distriktslokal bei Signer, Viktorialstraße 42/44.

Distrikt 9 ist die Zusammenkunft im Jugendheim, Promnitzstraße 46/47.

Distrikt 20. Die Flugblattverbreitung geht von Thomas, Lebnitzstraße 23 aus.

Die Zusammenkunft am Sonnabend ist aber im Wahllokal bei Kienast, Enderstraße 25.

Von roten Ketten macht Euch frei...

„Denk an Sozialisierung, Kommunalisierung, Steuern und Finanznot — bei der Preußenwahl!“ Im Ortsblatt ist's zu lesen und dem Mittelstand gelten diese Worte. Dem braven Bürger gewaltsam; der Funke wirkt, Entzündung löblich auf: Mein Brot, meine Existenz will man mir nehmen... Der „kleine Mann“ gerät in immer größerer Eifer; er, dem sonst die Rüge über alles geht, sitzt in die Versammlung der Deutschen Volkspartei, vernimmt Stichworte wie im Kampf: Vaterland... Revolution... Volkstrog von hinten... Anarchie... Volkswirtschaft... Unerträgliche Schuldenlast... Steuern für den Mittelstand... Futterkrüppen... Mittelstandsbreiter: Die Deutsche Volkspartei! Es brennt sich der Brande beruhigt eine schwere Zigarette an, das künftige die Ketten. Er räutert sich sonst nicht um Politik — das gibt nur Mißbehagen und Unruhe — aber in solchen Zeiten muß man schon ein Opfer bringen.

Auf dem Heimwege geht ihm ein Zwischenruf immerfort durch den Kopf: „Ist Stinnes auch Mittelstandsbreiter?“ Das klingt so höhnisch, so wichtig. Aber der Redner hatte nicht darauf geantwortet. Ob er es nicht vernommen? Das konnte nicht sein. Er hatte auch schon den Namen mehrfach gehört und gelesen. Er druckte und druckte, und wollte seinen Begleiter, den Bäckermeister, um Aufschluß bitten — aber er fürchtete sich zu blamieren, weil er so wenig von Politik verstand...

Da ja, man muß es der Stinnespartei lassen, sie versteht ihr Geschäft. Diesmal war es ein „Arbeitersekretär“, der im Nachbarort zu Industriearbeitern sprechen sollte. Mehrere Genossinnen waren ganz entrückt, wie man dieses den Industriearbeitern bieten konnte. Ich beruhigte sie schließlich mit dem Hinweis: Wir werden hingehen und sehen, wer die Gimpel sind.

In die hundert Männer und Frauen waren erschienen; einige Oberlehrer, einer der Herren Direktoren, mehrere Professoren, der Bürgermeister und Bureauvorf. männlichen und weiblichen Geschlechts saßen in bunter Reihe neben- und hintereinander. Endlich kam auch der Redner des Abends, der Herr Arbeitersekretär, Abgeordnetenkandidat in diesem Kreis. Was hat es an Redner Stelle prangte? Ob er vielleicht nicht ganz zuerlässig war? Nun, was der frühere „Arbeiter“ breitspurig an ökonomischer und historischer Wissenschaft verpackte, ließ diesen Zweifel nicht zu. Auf seine Arbeitererfahrung tat er sich viel zugute, sprach gelassen das große Wort: Wir müssen „intensiv“ arbeiten, länger radern, mehr entbehren, dem Finanzmann die Türe weisen, einen starken Führer, einen Mann haben. Und schließlich lobte er Stinnes ob seiner Tüchtigkeit (dessen „Nationalismus“ in Spaa verweigert er wohlweislich!). Und als ihn Zwischenrufer auf die ungeheuren Reichthümer dieses Einen und die Finanznot des Reiches als auch die Lebenshaltung der Arbeiter verwiesen, erklimm der Sprecher der Rede höchsten Gipfel: „Auch der Mann kann sich nur lasten! Und überdies trägt er keine Bügelkappen an den Hosen wie die Herren Arbeiterminister!“

Da erglänzten einige hohe Gesichter und lächelnd zustimmend, ein paar Bureauvorf. und Bürgerfrauen setzten Plänen des Mittelstandes auf: Wie beschiden! dachten sie. Buchhalter und Protokuristen aber schauten wohlgefällig an ihren Hosenbeinen hinunter.

Direktor Roth hatte von seiner Partei neben einer Zahlkarte und einem Rundschreiben einige auch für ihn brauchbare Winken zur Stimmungsmaße für die Landtagswahl erhalten. Nun — man konnte es ja versuchen.

Den Bureauvorstehern des großen Werkes wurden Aufnahme- und Sammellisten für ihre Unterstellten ausgehändigt. Kein Zwang natürlich, meine Herren! So hatte er seine kurze Anweisung beendet. Das war diplomatisch. Die zwölf Bureauvorstehern waren ihm von vornherein sicher und mancher andere würde sich schon noch bequämen, so dachte er insgeheim. Und schließlich hatte er doch als Kandidat auch die Pflicht, für die

Partei zu „werben“. An jedem Vormittag ging er fortan bis zum Tage der Wahl durch die Bureaus, tat ein wenig weniger gestrenge, ja fand hier und dort ein wohlgefälliges Wort. Und manches Auge blickte wohlgefälliger ihm nach. Der verlässliche, gefürchtete Herr Direktor blieb merklich im Stimmungskurs. Eine Sorge aber umdrängte des Direktors Hirn noch: Wie konnte er die Arbeiter fassen, ihnen imponieren. Da kam ihm eines Morgens der rettende Gedanke. Er ließ den Abteilungschef für Arbeiterwohlfahrt kommen und besprach mit ihm die „Sache“. Befriedigt gingen die beiden nach einträglichem Konvergenz auseinander. In den folgenden Tagen las man an allen Anschlagbrettern im Betriebe, daß Stinnes, Angüsse, Hosen, Unterwäsche, Stiefel in Spottpreisen vom Werk zu entnehmen seien. Der Abteilungschef hatte sichlich durchblicken lassen, daß solches nur dem „sozialen“ Empfinden des Direktors und seiner Einsicht in die schlechte Lage der Arbeiter zu verdanken sei.

Wer kauft die Milch uns weg? Wer frisst sich dick und fett An Wurst, Gemüse, Obst und Speck, An Schinken, Braten und Gebäck? Wer hungert uns am liebsten tot? Wer ist's? Wer ist's? Der Patriot! Er schlammst an seiner table d'hôte, Macht unentwegt in Schwarz-Weiß-Rot... Wißt ihr nun, wer uns alles frisst? Vom Hakenkreuz, der fromme Christ!

Schornsteinfeger mit der Leiter.

Wählt Deutschnational! Wählt die Liste an deren Spitze Schornsteinfeger-Obermeister Couradt steht, so ruft ein Flugblatt „allen Anhängern des Christentums“ zu. Denn die Sozialdemokratie will „den Einfluß des Christentums beschränken“. Die Deutschnationalen wissen befanntlich den Wähler immer zu packen, wo er am dümmsten ist, und vielleicht gibt es auch Leute, die glauben, auf Couradts schwarzer Leiter in den Himmel steigen zu können, aber groß wird ihre Reue nicht sein. Denn das Märchen von der „Religionsfeindschaft der Sozialdemokratie“ ist doch schon gar zu alt und abgebraucht, um noch eine Zugkraft zu haben. Zwar sind wir „unchristlich“ genug für den Frieden auf Erden einzutreten, während die Deutschnationalen den Krieg wollten, zwar sind wir gegen das Sammeln von Schätzen, die Motten und Rost fressen, wozu die deutschnationalen Bucherer und Schieber so großen Gefallen finden, zwar meinen wir, wer zweien Rädern best, soll dem einen geben, der seinen hat, während sich die junkerlichen Besther von zu vielen Rädern lieber noch einen Reiz dazu kaufen, und wir könnten so am Text der Bibel die Anzahl der „gottlosen Forerungen“ der Sozialdemokratie noch beständig vermehren, doch was würde damit bewirken sein? Wir stellen nur fest, daß die Deutschnationalen durch ihren gotterverfluchten Krieg unzählige Kirchen zerstört haben, während durch die Sozialdemokratie noch kein Mensch gehindert wurde, in die Kirche zu gehen. Auch ist durch die Revolution keine einzige Kirche beschädigt worden. Wenn die Deutschnationalen wirklich so fromme Leute sind, als die sie sich ausgeben, dann sollen sie Deutschlands Untergang, den sie herbeigeführt haben, als eine Strafe des Himmels für ihre Politik ansehen, und Buße tun in Sad und Nüch. Sie haben Millionen von Männern ins Massengrab geführt, Millionen von Frauen und Kindern krank und sich werden lassen, auf Couradts Leiter aber dürfte schwerlich jemand in den Himmel kommen.

Sind wir auch Staatsbürger?

Eine hier erscheinende Wahlzeitung, die „Neue Breslauer Bürgerzeitung“, ärgert die „Schleische Zeitung“ gewaltig. Sie hoffte, ihre Parole zur Einigung des Bürgeriums unter deutschnationaler Führung darin zu finden, und findet statt dessen, daß das Blatt für die Sozialdemokratie eintritt, um gegen die Orgeleisenbanden und ihre innen- und außenpolitische Gefahr Abwehr zu finden, um den Preiswucher und die ihn bedingenden Freiwirtschaftsparteien zu bekämpfen, um den Arbeiterstand Oberherrn des Reiches nicht von Deutschland abzuschneiden. Das Blatt ist rot, es darf sich nicht „Bürgerzeitung“ nennen, verlangt das Kampfbüro. Nun, wir Sozialdemokraten sind zwar keine Spielbürger, aber die Vorkämpfer der gleichen Rechte aller Staatsbürger, daher auch anderswo sogar unsere Parteiblätter „Bürgerzeitung“ heißen. Die „Schleische“ aber möchte natürlich auch das Staatsbürgerrecht auf die Kreise ihrer Freunde einschränken, wie im alten Preußen des Dreifasswahlrecht des militärischen und autoritären Obrigkeitsstaates. Aber nicht einschneiden wider sie ist, ist für sie! Darum jede Stimme der Sozialdemokratie!

Vom Arbeiterbildungsausschuh.

Der Hinweis darauf, daß am kommenden Mittwoch, den 23. d. Mts., Frau Käthe Kida Jaenide wieder bei uns singt, dürfte genügen, um unsere Konzertbesucher davon zu überzeugen, daß dieser Abend allen Musikliebhabern eine große Freude bereiten wird, hat sich doch diese Sängerin durch ihre Mitwirkung in unseren Konzerten allgemeine Beliebtheit erworben.

Der Vortragende, Univ.-Prof. Dr. Schneider, hat zu seinem Vortrag, der uns in die Beziehungen von Volkstümlichkeit und Kunstleben einführen soll, eine große Zahl der schönsten Volkslieder ausgewählt: „Seht gang i ans Brünnele“, „Rein Feuer, keine Kohle“, „Du, du liegst mir im Herzen“, „Da unten im Tale“, „Mein Hädel hat einen Kolerumund“ etc. etc. in dem Satz von Johannes Brahms, teils von Dr. Edm. Klä für Klavier gesetzt, der am Abend auch die Klavierbegleitung übernommen hat. Und bei den Kunstliedern finden wir auf dem Programm alle die großen Lieb-Komponisten genannt: Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Hugo Wolf und Max Regner, wobei wir durch die Veranstaltung eigentlich einen Wiederabend von Frau Käthe Jaenide erreicht haben, mit einer Liebenauswahl, wie wir sie uns nicht schöner wünschen können.

Karten zu diesem Abend (alle nummeriert) sind von heute ab an den bekannten Vorverkaufsstellen zum Preise von 2,50 Mk. zu haben.

P.-A. Lebensmittel-Markenausgabe.

Von Montag, den 21. Februar, bis Sonnabend, den 26. Februar 1921, werden ausgegeben:

- 1. Sammelmarkenbögen für 9 Wochen,
2. Sammelmarkenbögen für hoffende Mütter,
3. Rudermarken für März-April 1921,
4. Sondermarken über 1 Pfund, gültig März 1921,
5. Milchmarken für März-April,
6. Sondermarken Nr. 11 und 12 für hoffende und stillende Mütter,
7. Spiritusmarken (Haushalte, denen Spiritusmarken ausliefern, erhalten diese in doppelter Anzahl. Die Marken alten Ausfegers behalten neben den neuen ihre Gültigkeit),
8. Nährmittelmarken weiß und rot.

Ausgabezeit von 8 bis 2 Uhr.

Näheres an den Anschlagtaulen.

- Es holen ab:
Gruppe 1 und 2: Montag, den 21. Februar 1921,
Gruppe 3 und 4: Dienstag, den 22. Februar 1921,
Gruppe 5 und 6: Mittwoch, den 23. Februar 1921,
Gruppe 7 und 8: Donnerstag, den 24. Februar 1921,
Gruppe 9 und 10: Freitag, den 25. Februar 1921,
Gruppe 11 und 12: Sonnabend, den 26. Februar 1921.

Ausgabezeit von 8 bis 2 Uhr.

Der Lebensmittel-Bezugschein, der Berechtigungschein für hoffende Mütter, der vom Arzt unterzeichnete Ausweis für stillende Mütter und von den Spiritusmarkenempfängern die vorgeschriebenen Erklärungen sind mitzubringen.

Wer die vorstehenden Berechtigungsmaßnahmen nicht vorlegt, muß abgewiesen werden, weil ohne Vorlage dieser Bezugscheine keine Marken nicht ausgegeben werden können und auch eine teilweise Ausgabe der Marken nicht möglich ist.

Die Marken sind genau am festgesetzten Ausgabeort auszuholen. Säumige erhalten ihre Marken erst von dem der Ausgabewoche folgende: Montag, ab und nur gegen eine Gebühr von 1 Mk. Aufgeb. dem setzen sie sich der Gefahr gerichtlicher Bestrafung aus.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die Markenausgabe für 9 Wochen stattfindet und daß aus Betriebsrücksichten nach 2 Uhr niemand mehr abgefertigt wird.

Verteilung von Ausgabestellen.

- Ausgabestellen 4 und 4 Nebenstellen A jezt Palmstraße 5, Nebenstellen B, C Tauenhienstraße 82, Turnhalle der Margaretenstraße.
Ausgabestellen 5 und 16 jezt Jahnstraße 5, Jahnturnhalle, Eingang Neue Antonienstraße.
Ausgabestellen 13 und 15 jezt Clausenstraße 33/35, Schule.
Nebenstellen A, B, C Mauritiustplatz 4, Gesellschaftshaus „Wratisslawia“.
Ausgabestellen 18 und 19 jezt Steinstraße 1/188, Schule.
Nebenstellen A, B, C Turnhalle.
Ausgabestellen 20 und 28 Nebenstellen A, auch Nebenstelle 20 B jezt Parade Menschengasse.
Nebenstellen 20 B, C und 28 C Friedberg, kleiner Saal.
Ausgabestellen 24 und 25 jezt Liegnitzerstraße 23, Schule.
Nebenstellen A, B, C Turnhalle.
Ausgabestellen 10 u. 27 u. Nebenstellen A jezt Werthaus Niedergasse 8, Nebenstellen B, C Matthiasstraße 112, Durchgang zur Turnhalle Welterlostraße.

Im Kampf gegen die Tuberkulose.

Der ungeheure Anstieg der Tuberkulosensterblichkeit während des Krieges macht es notwendig, daß sich alle Kreise an dem Kampf gegen diese verheerende Seuche beteiligen. Um auch Laien die notwendigen Kenntnisse zur Verhütung und Bekämpfung der Tuberkulose zu übermitteln, sprach am Montag abend Primararzt Dr. Seidelmann im Rahmen einer Vortragsreihe des Breslauer Ortsauschusses vom Roten Kreuz im Auditorium maximum über „Lungen-Tuberkulose“. Angelehnt der erschütternden Tatsache, daß jährlich in Deutschland etwa 100 000 Menschen an Tuberkulose sterben, jeder 4. Sterbende Mensch dieser furchtbaren Seuche erliegt, muß es die Hauptaufgabe der Volksgesundheitspflege sein, die weitere Ausbreitung zu verhindern. Der Redner gab darauf einen kurzen Überblick über den heutigen Stand der Tuberkulosenforschung, nach der entgegen früheren Ansichten, die Tuberkulose bei frühzeitiger ärztlicher Behandlung und vernünftiger Lebensweise des Kranken eine heilbare Krankheit ist. Der Redner kommt zu dem Schluß, daß die Tuberkulose eine ausgeprochene Wohnungs- und Familienkrankheit sei, also doch wohl vorwiegend eine Krankheit der unermittelten Stände, wogegen die Tuberkulose kein Alter und keinen Stand verschont. Erstrebenswert, aber wohl vorläufig unmöglich wäre die Unterbringung aller Sowerkranken in geschlossene Anstalten. Die Heirat ist Tuberkulosen vom ärztlichen Standpunkt aus zu widerraten. Die geschlichen Bestimmungen beschränken sich bisher auf die Meldepflicht der Tuberkulosefälle und die Schlußbesinjektion. Das in Aussicht genommene Tuberkulosegesetz plant die Ausdehnung der Meldepflicht auf alle Tuberkulosenkrankheitsfälle. Wünschenswerte Aufgabe haben die häuslich eingerichteten Fürsorgestellen, die gegen Tuberkulose in seinem eigenen Interesse aufpassen sollte, aufzuweisen.

An den Vortrag, der von den zahlreich erschienenen Hörern mit reichem Beifall aufgenommen wurde, schlossen sich erläuternde Tischgespräche. Zum Schluß gelangte ein von dem Deutschen Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose herausgegebenes Film „Die Tuberkulosenforschung im Film“ zur Ansicht, der uns die erfolgreiche Tätigkeit der Fürsorgestellen und einen Krankengang darz. die maßhaltig eingerichtete Lungenheilstätte deutlich in der Markt zeigte.

Stadttheater. Heute Freitag 7 Uhr: „Kiba“. Sonnabend 7 Uhr: „Doppelt in der Unterwelt“. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: „Fidelio“. Abends 7 Uhr: „Der Freischütz“.

Bereitschaft Theater. Wegen Erkrankung des Herrn Reitz fällt die Sonntag-Nachmittagsvorstellung im Bobtheater („Die deutschen Kleinbürger“) aus. Im Theater am Sonntag abend hat „Der Freischütz“ von Weiser gegeben.



## Aus der Provinz Schlesien.

### Hoffmann, der Erpresser.

Der biedere Ehrenmann, welcher den Deutschnationalen das Material gegen die Landarbeiterhilfe geliefert und in einem von dieser Gesellschaft bezahlten Flugblatt verbreitet hat, ist jetzt als moralisch minderwertiges Subjekt entlarvt.

Wir können heute schon feststellen, daß von einem Kriegsverfehlten, dessen Notlage der Hoffmann heutere, die Auflage wegen verführter Erpressung eingereicht wird, und das gesamte Material der Erpresserbriefe ist bei einem Liegnitzer Rechtsanwalt deponiert.

Dieser Hoffmann hat einem früheren Kriegskameraden vorgespiegelt, er sei ein reicher Mann, und wolle diesem Kriegskameraden 10 000 Mark Darlehen binnen drei Tagen geben. Er hat dem er eineinhalb Monate bei diesem, einem Gasthofbesitzer, in Kottbusch und Bogis wohnte, brachte er keinen Pfennig, weil sein Vermögen schwindel war. Er versuchte eine jugendliche Schwägerin des Kriegskameraden zu verführen unter der Vorpiegelung, daß er ledig sei und sie heiraten werde. Dabei lebt die Familie dieses biederen Ehrenmannes der deutschnationalen Partei im größten Elend, weil dieser Hoffmann sich um seine Familie nicht kümmert.

Dieser Hoffmann hat sich im Kontor einer hiesigen Firma als Besitzer von Grundstücken und vermögenden Mann ausgegeben. Er äußerte sich zu Zeugen, die uns zur Verfügung stehen, daß er

auf der Straße keinen Arbeiter berühre, um sich nicht zu beschmutzen.

Die Gerichte werden ja in nächster Zeit Gelegenheit haben, sich mit diesem deutschnationalen Ehrenmann etwas näher zu befassen, und die Tatsache feststellen, daß die Deutschnationalen strupplos jedes moralisch minderwertige Subjekt als Eideshelfer gegen ihre politischen Gegner willkommen heißen.

**Schöbitz.** Am 11. 2. abends 8 Uhr fand hier eine deutschnationale Versammlung statt, welche gut besucht war. 3/4 der Anwesenden waren unsere Genossen. Der Redner, ein Herr Tischlermeister Schulze aus Berlin, wollte sich hier keine Vorbeeren holen, aber leider vergebens, denn mit seiner Jubelheißelangeweise er die Versammlung nur. Hierauf sprach Genosse Schäfer, welcher in kurzen, aber scharfen Worten dem Deutschnationalen die Wahrheit über die Juden, das Lehrlingswesen und das jüdische Hebammengeheiß sagte. Herr Heppner aus Feldewitz sprach noch in schillernder Weise über das Siebelungsweien und über die Saisonarbeiter. Von deutschnationaler Seite wollten noch zwei Redner sprechen, konnten aber der großen Unruhe wegen nicht mehr Gehör finden. Ein Obernigler Genosse sprach noch kurz über die Wahltechnik und forderte zum Schluss die Genossen auf zum Protest gegen solche Verleumdungen den Saal zu verlassen, welchem auch mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie Folge geleistet wurde. Eine Tellerammlung brachte einen erheblichen Betrag.

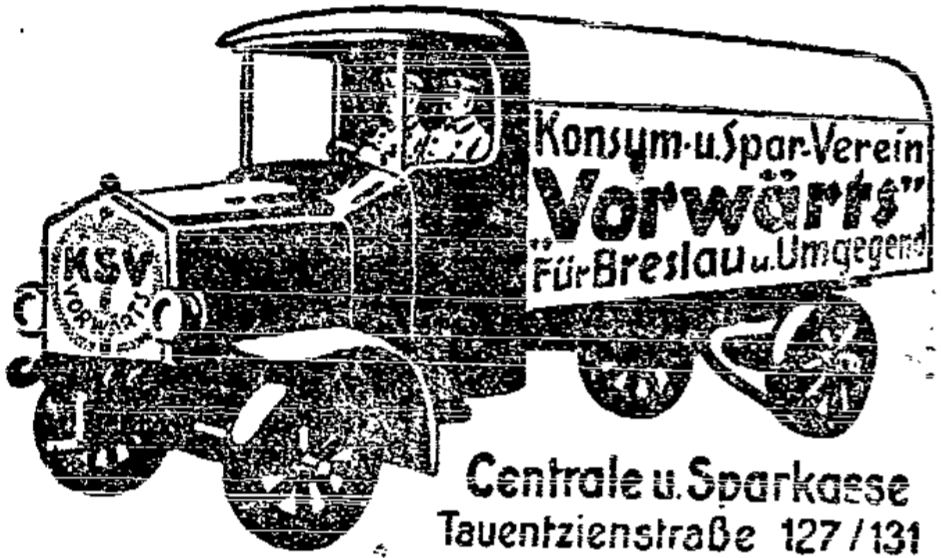
**Kapsdorf.** Am 13. d. Monats hatten wir eine Wahlerversammlung unserer Partei in Kapsdorf, in der Hr. Chmann-Wiltsch über Preußenwahl und Sachminister sprach. Als Gegen-

redner meldete sich ein Kommunist, der allerdings sehr beherrschte Ansprüche an das Wissen der Referentin stellte. Die Versammlung verlief glänzend und brachte die Tellerammlung 86,20 Mk.

Eine am Abend desselben Tages abgehaltene Versammlung in Weide über dasselbe Thema war ebenso gut besucht. Der deutschnationale Diskussionsredner Professor Euk schimpfte auf die „Volkswacht“ in üblicher Weise. Die Referentin hat ihm sehr treffend die hitzigere „Schlesische“ entgegen gehalten und die übrigen Ausführungen ebenso treffend widerlegt. Der Abend war ein Sieg für uns auf der ganzen Linie. Die Tellerammlung ergab 83,65 Mk.

**Raudten.** Aus der Partei. Am Sonnabend fand im Schützenhause eine sozialdemokratische Wählerversammlung statt, die meist von Parteigenossen gut besucht war. Der Redner des Abends, Genosse Lehrer Gärting sprach über die wichtige Bedeutung der bevorstehenden Wahlen zum preussischen Landtage, zum Provinziallandtag und Kreistage. Weiter besprach er die unter den gegenwärtigen „Sachministern“ mehr denn je bestehenden Missverhältnisse zwischen Arbeitslöhnen, Beamtengehältern und Lebensmittelpreisen, über Sozialversicherung, die Unzuverlässigkeit der Demokraten bei wichtigen Gesetzesabstimmungen. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine klaren und sachlichen Ausführungen.

In der Aussprache meldete sich von den anwesenden Gegnern niemand zum Wort. Eine Tellerammlung ergab 62,50 Mk. Desgleichen wurden von Genossen Gärting am 13. 2. nachmittags gut besuchte Versammlungen in Rostersdorf und Urfchau abgehalten, die beide guten Wahlerfolg versprechen. Eine Tellerammlung in Rostersdorf ergab 16,50 Mk., in Urfchau 40,30 Mk.



Centrale u. Sparkasse  
Tauentzienstraße 127/131

In unseren Belleidungsabteilungen  
bietet sich Gelegenheit zum  
vorteilhaften Einkauf

von  
Herren-, Damen- u. Kinderkleidung

Wir haben noch einen Posten  
billige Toppfen und Kindermäntel

Ferner weisen wir hin auf unser Lager in  
Erstlingswäsche

Der Besuch unserer Verkaufsstellen am Neumarkt 12 u. Weinst. 72 lohnt sich.

19765

# Oberschlesier erhebt Einspruch!

## Wer erhebt Einspruch?

Antwort:

Der Stimmberechtigte, wenn

1. sein Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten abgelehnt ist.
2. sein Antrag von den paritätischen Ausschüssen zur Entscheidung dem Interalliierten Büro übergeben worden ist.
3. ihm eine Nachricht über erfolgte Eintragung in die Stimmlisten noch nicht zugegangen ist.

## Wann und wo ist der Einspruch zu erheben?

Antwort:

**Sofort** auf dem Büro der nächsten Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimatlicher Oberschlesier. Hierzu die aus Oberschlesien zugehende Benachrichtigung mitbringen, falls solche eingetroffen ist. Letzter Termin zur Einlegung des Einspruchs bei der Ortsgruppe **Sonnabend, den 19. Februar, 6 Uhr abends.**

## Wie hat der Einspruch zu lauten?

Antwort:

Der Einspruch ist eingehend zu begründen und mit Datum und Unterschrift zu versehen. — Die Ortsgruppen geben jedermann hierzu genaue Auskunft!

## Was ist die Folge, wenn nicht sofort Einspruch erhoben wird?

Antwort: **Stimmverlust!**

**Vereinigte Verbände heimatlicher Oberschlesier**  
Bezirksgruppe Breslau.

1922

**Strumpfwaren, Trikologen, Handlanger**  
ganz besonders billiger Verkauf  
auch von Sommerartikeln zu Engrospreisen  
Verkauf täglich von 9-1 und 3-5 Uhr  
Nur Gabitzstraße 28, neben dem Postamt. 17862

**Rudolph Balhorn** Toilette-Artikel  
Seifen- und Parfümerien-Fabrik Parfümerien  
Verkaufsstellen: 19764  
Schwaldauerstr. 4 :: Friedrich-Wilhelmstr. 8  
Albrechtstr. 3 :: Lohestr. 53 :: Nützenstr. 92  
Toilette-Seifen

**Sozialdemokratie und Landwirtschaft**  
von Georg Schmidt  
Preis nur 60 Pf.  
Buchhdlg. Volkswacht  
modernes Anbaugebiet  
Breslau 3, R. Graupenstr. 5.

In der Privatklage des Wilhelm Sigmund in Breslau, Privatklagers, gegen den Redakteur Ernst Zimmer in Breslau, Angeklagten, wegen Beleidigung hat das Schöffengericht in Breslau in der Sitzung vom 18. Oktober 1920, an welcher teilgenommen haben: Amtsgerichtsrat Manjura als Vorsitzender, Kanzleisekretär Bolte, Tischlermeister Kahlke als Schöffen, Justizsekretär Georgy, als Gerichtssekretär für Recht erkannt:  
Der Angeklagte wird wegen Beleidigung zu vierhundert Mark Geldstrafe, ersatzweise 40 Tagen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.  
Dem Privatklager wird die Befugnis zugesprochen, binnen zwei Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urteils die Beweizung des Angeklagten auf dessen Kosten durch einmalige Einrückung des entscheidenden Teiles des Urteils in der Breslauer Volkswacht bewirken zu machen. Gebühre pp.  
geg.: Manjura.  
Ausgefertigt und die Rechtskraft desselben bestätigt.  
Breslau, den 26. Januar 1921.  
geg.: (Unterschrift)  
Landgericht des Amtsgerichts

**Zum Verkauf:**  
Angehäng. 1 Paar Stiefel (f. 18 Jahr.) u. 1 Schleife zu verkaufen.  
Sonny, Kaspowitzstraße 4.  
Weißes Konfirm.-Kleid zu verkaufen 19784  
Reiner, Polenzstraße 63.  
Wie, alte  
Schwarzw. Geige  
z. vert. Holzgitarre, 15 L.  
Gas-  
Nähmaschine  
zu vert. Kah.: Schachstraße 47  
Hindenburg, Wegweh  
Sing.-Nähmaschine  
Langsch. für 275 Mk. und  
elegantes Fahrrad  
Preis 2.000 Mk. zuzüglich  
Wandern, Werdener, 99112

**Zu kaufen gel.:**  
**Altmetalle**  
kauft jeden Posten  
Scheitniger  
Metall-Kontor,  
Paustrasse 16, G14  
**Altmetalle**  
kauft zu hochem Preise  
Winter,  
Friedrichstraße 41.

